

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

wurden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung jährlich 8 Franks, halbjährlich 4 Franks, ganzjährig 8 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Insere

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Beilage ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Dausse & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dukes Nachf., Max Augustfeld & Smerich, J. Danneberg, Heinrich Schalek, P. Sessler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Eine wichtige Publikation für unsere Handelswelt.

Bukarest, 10 März 1905

Unter dem Titel „Das rumänische Konkursrecht“ hat Herr Dr. Jur. Karl Schaefer in Dresden (E. Bierfons Verlag) eine deutsche Textausgabe mit Erläuterungen herausgegeben, welche berufen ist, unsere Handelswelt sowie den im Auslande domicilierenden Handelsfirmen und industriellen Kreisen, welche nach Rumänien Waren und gewerbliche Erzeugnisse liefern oder ihre Arbeitskräfte in den Dienst von rumänischen Unternehmungen stellen, wirkliche Dienste zu leisten.

Je mehr Handel und Verkehr sich ausdehnen und die Erzeugnisse der Einzelstaaten in die fremden Länder übergeben, destomehr macht sich für die Vertreter des Handels das Bedürfnis geltend, auch fremdes Recht kennen zu lernen. Rumänien ist ein aufstrebender Staat, der für seine Erzeugnisse in anderen Staaten eine Menge Absatzgebiete hat und von anderen Staaten wieder Handelswaren verschiedener Art für die heimische Industrie empfängt. Die fortgesetzte Entwicklung von Handel und Verkehr im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts ist auf die Gesetzgebung unserer europäischen Kontinentalstaaten nicht ohne Einfluß geblieben. Fast überall wurden in der Zeit von 1890 bis 1902 die Landes-, Handels- und Verkehrs-gesetze revidiert und den neuen Verhältnissen entsprechend umgestaltet. Auch Rumänien ist in dieser Beziehung gegenüber anderen Staaten nicht zurückgeblieben. Nicht nur seine bürgerliche Gesetzgebung hat durch verschiedene Ergänzungsgesetze eine weitere Ausgestaltung erfahren, sondern auch die gegen zahlungsunfähige handels-gewerbliche Schuldner in Geltung befindlichen Konkursrecht erhielt im Jahre 1902 eine der neuzeitlichen kommerziellen Verhältnissen entsprechende Umbildung. Die am 14. März 1901 in Rumänien in Kraft getretene neue Konkursordnung ist indes nicht nur für die in Rumänien lebenden Rumänen von Bedeutung, sondern sie interessiert überhaupt jeden, der genötigt ist, gegen Rumänien domicilierende Schuldner, die sich im Zustande der Zahlungsschwierigkeit befinden, seine Rechte wahrzunehmen; denn das neue rumänische Konkursrecht äußert seine Wirkung auch gegenüber der gesamten mit Rumänien in kommerzieller Beziehung stehenden Ausland.

Die von Herrn Dr. Schaefer besorgte deutsche Textausgabe, muß trotz der großen Schwierigkeiten, die sich bei der Uebersetzung von Gesetztexten in anderen Sprachen ergeben müssen, als sehr gelungen bezeichnet werden. Mit Recht bemerkt der Verfasser, daß „eine deutsche Textausgabe, die sich die Aufgabe stellt, das neue rumänische Konkursrecht mit gemeinschaftlichen Erläuterungen zu versehen und zugleich ein Reliefbild von dem Gang des

Verfahrens geben will, das im Interesse der Sicherstellung deutscher Forderungen gegen in Rumänien ansässige Schuldner vor den rumänischen Behörden eingeleitet werden kann, dürfte von manchem Vertreter der deutschen Handelswelt im Reiche willkommen geheißen werden.“

Aber auch die in Rumänien lebenden deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden dürften ein derartiges Hilfs- und Nachschlagebuch nicht von der Hand weisen, da es ihnen den betreffenden Rechtsstoff in ihrer Muttersprache veranschaulicht. Es versteht sich von selbst und bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung, daß auch in Rumänien domicilierte deutsche Firmen und Besitzer handels-gewerblicher Unternehmungen unter das rumänische Konkurs-gesetz fallen, daß daher die dem Gesetze beigelegten Erläuterungen gegebenen Falles auch auf solche Firmen praktische Anwendung finden, soweit es sich um in Rumänien befindliches Vermögen derselben handelt.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Offensive der Japaner.

Von einem alten preussischen Offizier.

Es ist nicht meine Absicht, in diesen Zeilen noch einmal auf die Bedeutung Dienlins hinzuweisen. Das ist bereits vor vielen Monaten geschehen, als Kurapatin meines Erachtens den größten aller seiner Fehler machte, nämlich den, sich an Mulden zu fesseln. Ich bin in späteren Artikeln mehrfach auf die Bedeutung des Ortes, dem nunmehr die japanische Armee zustrebt, zurückgekommen und habe deshalb heute lediglich die Kriegslage zu betrachten, die durch Kurapatins Fehler möglich gemacht, und durch Oyamas plötzlich entfaltete strategische Energie verwirklicht wurde. Die Schlacht bei Mulden, die vielleicht bereits bei Abdruck dieser Zeilen eine für die Russen verhängnis-volle geworden ist, entscheidet, das ist meine feste Ueberzeugung, über Rußlands Stellung als Großmacht im fernem Osten und sie verdient deshalb genau verfolgt zu werden, umso mehr, da sie in strategischer und taktischer Beziehung heute bereits so lehrreich, wie nur möglich ist.

Ueber die Stärke der Kämpfenden, die dort zu dem Entscheidungslampfe angezogen haben, wird man erst später genaue Mitteilungen erhalten können, aber diejenigen, die die Schlacht für die bedeutendste in der modernen Kriegsgeschichte halten, dürften sich kaum irren. In Tokio, wo man natürlich geneigt ist, die Stärke der Russen zu überschätzen, wird angenommen, daß Kurapatin zwischen dem Schaho und Tieling 335,000 Mann Infanterie, 33,000 Mann Cavallerie und 35,000 Mann Artillerie mit

1504 Geschützen hat. (Mit der Garnison von Wladiwostok und den zur Bewachung der Eisenbahnen bestimmten Truppen soll die russische Gesamtstärke östlich vom Baikalsee 700,000 Mann betragen. Die Red.) Der Zeitpunkt dieses weltgeschichtlich hochbedeutenden kriegerischen Ereignisses war mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen. Die Schlacht mußte in dem letzten Teil des manchurischen Winters geschlagen werden, wenn sie nicht erst im späten Frühling zu Stande kommen sollte, und daß die Japaner jedenfalls keine Luft haben würden, den Russen eine solche Ruhe- und Verstärkungspause zu gewähren, lag für jeden auf der Hand, der sich nicht durch die russische, entgegengesetzte Auffassung, bei der der Wunsch der Vater des Gedankens, war beeinflussen ließ. Höchstens eine Tatsache, nämlich die, daß Oyama bisher keineswegs schnelle Entschlußfähigkeit bewiesen hatte und daß er den wirklichen Erfolg niemals ausnützte, ließ die Annahme einigermaßen berechtigt erscheinen, daß er auch diesmal wieder eine abwartende Politik wählen könne. Wer so dachte, vergaß aber, daß die Lage auf dem Kriegsschauplatz eine so veränderte geworden war, daß auch Oyama eine veränderte Haltung erwarten konnte. Von der Gefahr, daß ein Fehlschlag seiner Offensive und ein etwaiger Durchbruch des russischen Zentrums durch seine Armee für den Feldzug verhängnisvoll werden könne, war Oyama mit dem Augenblick befreit, wo Port Arthur gefallen war. Nach dem Falle der Festung würde für die Russen jeder Schritt nach Süden zugleich ein Schritt sein, der sie von ihrer Verpflegungsbasis weiter abbringen muß, und die Entfernung von dieser Basis war in Mulden gewiß bereits groß genug. Ich betrachte dabei Chabin als den Hauptpunkt der russischen Verpflegungsbasis, und Sinminting, das freilich auch fleißig gebraucht worden ist, nur als in zweiter Linie in Betracht kommend, umso mehr, als die chinesische Regierung begonnen hat, Kriegskontrebände auf dem Wege nach Sinminting abzufassen und zu beschlagnahmen. An der bevorstehenden Offensive der Japaner, die den Russen unbedingt überlegen sind, soweit Kopfstärke in Betracht kommt, war nicht zu zweifeln. Die einzige Frage, die nicht mit Bestimmtheit beantwortet werden konnte, war die, ob Oyama, vorsichtig wie früher, sich darauf beschränken werde, den Feind nach Norden zurückzudrängen, oder ob er von der einfachen Stoßtaktik Abstand nehmen und wirklich strategischen Blick beweisen werde. Heute wissen wir, daß Japan nicht nur über einen tapferen und vorsichtigen, sondern auch über einen strategisch bedeutenden Oberkommandierenden verfügt.

Die Großartigkeit seines Planes, auf beiden Flügeln den Gegner zu umfassen und dabei soweit auszuholen, daß seine Armee auf eine Länge von 160 Kilometern auseinandergezogen wurde, um dann die beiden hornartig vorgebogenen Flügel direkt auf Tieling vorstoßen zu lassen, ist

Feuilleton.

König Eduard VII.

Unter dem Titel „Les Dessous de la Cour d'Angleterre“ ist soeben in Paris ein Buch erschienen, das zu den indiskretesten, aber auch zu den amüsantesten seiner Art gehört, und dessen Verfasser jedenfalls Gelegenheit gehabt muß, das Privatleben des Königs Eduard aus nächster Nähe zu studieren. Als eine einwandfreie historische Quelle kann man es schlechterdings nicht bezeichnen, trotzdem enthält es eine Fülle interessanter und bisher wenig bekannter Einzelheiten.

Wenn man wissen will, welchen Zweck der unbekanntere Verfasser, für den ein französischer Journalist verantwortlich zeichnet, verfolgte, als er dieses merkwürdige Buch schrieb, so muß man dessen letzte Seiten als erste lesen. Denn diese enthalten eine heftige Anklage gegen Eduard VII., der als König ein ganz anderer geworden sei, wie er als Prinz von Wales war, und seine alten Freunde aus seiner Kronprinzenzeit über Nacht vergessen habe. Und unter diesen Freunden — oder Freundinnen dürfte der Anonymus wohl zu suchen sein. Dem König kann man eigentlich kaum ein größeres Kompliment sagen, als das man ihm beifügt, er habe seit seiner Thronbesteigung endgiltig einen Strich unter die Gewohnheit seiner etwas stark verlängerten Jugend gezogen. Im Uebrigen hat mutwilliger und böswilliger Klatsch das Register der Sünden dieses fürstlichen Lebens in's Ungeheuerliche vergrößert, und man darf unserem Gewährsmann glauben, daß nicht den König allein die Schuld dafür trifft, wenn aus ihm nicht eben ein Musterehemplar von einem Ehegatten wurde. Er war 21 Jahre alt, als

man ihm die neunzehnjährige Prinzessin Alexandra von Dänemark antraute. Sie war nach dem Zeugnis ihrer eigenen Mutter nicht eben sehr geistreich, und sie war auch nicht leicht verträglich. Sie hatte die Gewohnheit zu „muck-schen“, wie der Berliner so schön sagt, schloß sich dann tagelang ein, und sprach mit Niemand ein Wort. Es soll Manner geben, die keine Prinzen von Wales sind und sich doch ebenfalls durch solche Launenhaftigkeit veranlaßt sehen, ihren vier häuslichen Wänden nach Möglichkeit zu entfliehen. Kein Wunder, daß der in der Volkstaste seiner jungen Jahre stehende Prinz den Nezen, die die Londoner Guldinnen aller Klassen nach ihm auswarfen, sich nicht immer zu enthen vermochte. Man hat aber die Zahl seiner kleinen Abenteuer geflissentlich übertrieben. In Paris freilich ließ er seiner Vergnügungslust ungehinderter die Zügel schießen, aber in England hat er eigentlich nur zweimal das erlebt, was man einen Roman nennen könnte. Der erste, dessen Heldin die Gattin eines Barons war, endete mit einem Prozesse: denn der Baronet, der mit dem Prinzen eng befreundet gewesen war, schlug, als er hinter der Treubruch seiner Gattin kam, fürchterlich Lärm und citierte sie und ihren hohen Komplizen vors Gericht. Die Popularität des Thronfolgers, die vorher eine sehr große gewesen, wäre in die Brüche gegangen ohne die nicht genug zu rühmende selbstlose Haltung, die die Prinzessin Alexandra bei dieser Gelegenheit zeigte. Es war zu befürchten, daß das Publikum den als Zeugen geladenen Prinzen während seiner Fahrt zum Gericht auf der Straße unfreundlich behandeln würde. Dem vorzubugen, begleitete ihn die Prinzessin im offenen Wagen bis an das Tor des Justizgebäudes und gab damit zu verstehen, daß, wenn sie selbst an die Schuld ihres Gatten nicht glauben wollte, andere Leute noch weniger Grund hätten, sich über ihn aufzuhalten. Die Ehe der Lady wurde geschieden und

diese starb wenige Jahre später unter traurigen Umständen im Irrenhause. Der Prinz aber vergaß seiner Gattin nie die Hochherzigkeit, die sie in so kritischer Stunde an den Tag gelegt hatte, und man darf der Versicherung Glauben schenken, daß er ihr in Zukunft ähnliche Demütigungen ersparte. Das hinderte ihn freilich nicht, bald darauf seinen zweiten Roman, ebenfalls mit einer verheirateten Frau der vornehmsten Gesellschaftskreise, anzuknüpfen. Der verlief glücklicher als der erste. Auch hier stand zwar ein Gatte im Wege, aber der trennte sich in aller Stille von seiner besseren Hälfte, als er merkte, vor wessen Augen sie Wohlgefallen gefunden hatte. Die Beziehungen des Prinzen zu Mrs. G. haben dann lange gewährt und wurden erst durch ihren Tod gelöst. Eine Tochter, die ihnen entsproß, aber noch den Namen des ehrentwerten Mr. G. erhielt, ist heute die Gemahlin des obersten Beamten der größten Provinz der vereinigten Königreiche.

Wenn unser Gewährsmann, wie hier geschildert, nur von zwei Romanen des Königs spricht, an denen auch sein Herz teil gehabt habe, so hat er seine Studien ein wenig zu früh abbrechen müssen. Denn es ist kein Geheimnis, und die englischen Zeitungen deuten es für den, der sie zu lesen weiß, ziemlich unüberblümt an, daß König Eduard, der ewig Jugendliebe, jetzt wieder, und zwar schon seit einigen Jahren, in den Wänden einer liebenswürdigen Frau schmachtet. Die englische Gesellschaft, die es vortrefflich versteht, nach außen hin den Schein rigorosester Pruderie zu wahren, leistet der Passion des Monarchen für die schöne Mrs. A. K. jeden Vorschub. Labet der König sich bei einem der Großen seines Reiches als Logirbesuch zu Gaste, so wird flugs auch an die Exkorene seines Herzens ein Einladungs-lärtchen gesandt.

Insfern ist auch der König von der Nationaleigen-

geradezu überraschend, besonders, wenn wir bedenken, daß er dabei das Zentrum des Feindes, d. h. den Teil der russischen Armee, der allein einen Gegenstoß führen kann, hauptsächlich durch schwere Belagerungsschütze festzuhalten bemüht ist, durch Geschütze, die wegen ihrer Schwerefalligkeit dem Untergang verfallen sein würden, wenn der Gegner wirklich den Gegenvorstoß unternehmen damit Erfolg haben würde. Freilich, die Befestigungswerte der Japaner im Zentrum werden an Festigkeit kaum hinter diejenigen zurückstehen, die die Japaner selbst bei Liaojang zu überwinden hatten, und ob eine Armee, wie die russische, die den Feind in ihrem Rücken vermuten muß, noch Spannkraft genug besitzt unter solchen Umständen gewaltige Opfer zu bringen die immerhin nur einen vorübergehenden Erfolg haben konnten, ist sehr fraglich und vielleicht von dem japanischen Feldherrn als durchaus unwahrscheinlich betrachtet worden. Jedenfalls stand für Oyama fest, daß die russische Stellung, die zur Hälfte in der Ebene und zur anderen Hälfte im Gebirge östlich Mukden lag, nicht haltbar sei und dies veranlaßte ihn zu seinem gewagten, aber eher Voraussicht nach erfolgreichen Plane.

Seine Armee teilte er in fünf Teile. Der rechte Flügel ist derjenige, der nach der Schlacht bei Tsinschentschen den Paß Taling nahm und offenbar mit einem Teile unter Kamanura sich im äußersten Osten in den Besitz von Singling zu setzen bemüht ist, während sein Zentrum den Paß Taling gegen die dort eingetroffenen russischen Verstärkungen zu halten hatte und das Gros auf dem linken Flügel der rechten Flügelarmee unter Kuroki auf der Straße Pen-schu-Fusan vorrückte und sich des Kautuling-Passes bemächtigte. Deshalb Oyama es für nötig hielt seinen äußersten rechten Flügel bis nach Singling auszuholen zu lassen, lehrt ein Blick auf der Karte. Die Straße von Jalu führt über Singling, und diese Straße können die Japaner nicht entbehren; nicht nur weil sie direkt auf Tienling führt, sondern weil sie die einzige ist, die eine zweite Verpflegungslinie für die gewaltige Armee bildet. Diese Verpflegungslinie wird selbst dann benutzt werden können, wenn der Frühling alle anderen Straßen außer der Bahn, ungangbar gestaltet. In Singling sind die Japaner 100 Kilometer von Tienling entfernt und haben bis dort ein schwieriges Gebirgsgebiet vor sich. Daß die Russen deshalb selbst auf die Gefahr hin, daß die dorthin entsendeten Truppen durch das gleichzeitige Vordringen einer japanischen Armee auf der Straße Kautuling-Fusan von ihrem Gros abgeschnitten werden könnten, ihren Widerstand auf Singling verstärken ist erklärlich. Das Vordringen der Japaner erklärt aber auch andererseits die Gerüchte von dem angeblich bereits erfolgten Abschneiden des Generals Linewitsch durch die Armee Kurokis. Ich nenne die Nachrichten Gerüchte, weil ich nicht glaube, daß sich dieses Abschneiden so schnell bemerkstelligen läßt, wie die Verbreiter der Gerüchte anscheinend angenommen haben. Wahrscheinlicher würde es mir erscheinen, daß Linewitsch sich kämpfend vor den auf Tienling vorgehenden Armeen Kamanuras und Kurokis in die dort vorbereitete Stellung zurückzieht.

Im Zentrum liegt mittlerweile Oyama, wie bereits angedeutet, die Russen beschäftigen. Es mußte ihm darauf ankommen, sie festzuhalten, bis sein östlicher Flügel weiteres Terrain gewonnen hatte und außerdem mußte er genügend Kraft entfalten, um es ihnen nicht geraten erscheinen zu lassen, einen Gegenstoß zu unternehmen. Der linke Flügel der Kurokis Armee hält dort Fühlung mit Nodzus Armee der die nicht leichte Aufgabe im Zentrum gestellt wurde. Aus dem Vorhandensein der schweren Artillerie der Japaner könnte man entnehmen, daß auch Nogi mit seiner Armee unter dem Kommando Nodzus steht, aber ich neige mehr der Ansicht zu, daß Nogi lediglich seine schwere Artillerie an dieser Stelle hat, und daß sich jedenfalls das Gros der früheren Belagerungsarmee an ganz anderer Stelle befindet. Die Hauptarmee des japanischen Flügels unter Ota, die sich an die Armee Nodzus nach Westen hin

schafft der Engländer nicht völlig frei, als er auf den Ruf anderer eifriger bedacht ist als auf den eigenen. So war eine seiner ersten Sorgen nach seinem Regierungsantritte die, alle Erinnerungen an John Brown zu beseitigen, diesen schottischen Diener seiner Mutter, für den sie eine Neigung empfand, welche sicherlich mit Unrecht zu Verdächtigungen Ursache gegeben, sich indessen tatsächlich manchmal in merkwürdigen Formen geäußert hatte. So setzte die Königin diesem Manne, der Stallburche ihres Gatten, des Prinzen Albert, gewesen war, im Schloßgarten von Balmoral ein lebensgroßes Denkmal und stellte in ihrem Schlafzimmer zu einer Seite ihres Lagers eine Büste von ihm auf, die genau der ihres Gatten auf der anderen Seite entsprach. Und wie dessen Zimmer, so mußten auch die John Brown's im Schloß zu Windsor nach seinem Hinscheiden unverändert bleiben. Die Büste ist in die Kumpellammer gewandert, und in dem Zimmer, wo der getreue Kammerdiener, der übrigens kein Adonis war, seinen letzten Atemzug tat, spielt König Eduard jetzt mit seinen Freunden nach dem Diner bei einer guten Cigarre Billard. Den Kindern John Brown's hat er nicht nur das Landgut, das die Königin Victoria ihm geschenkt hatte, mit schweren Geldopfern, sondern auch alle anderen Gegenstände, die von ihr herrührten, zum Teil unter recht schweren Geldopfern abgetauft. Zu ihnen gehörte unter anderem eine Uhr, die mit großen Brillanten bedeckt war und im Innern ein Miniaturbild und eine Locke der Königin enthielt. So würde man heute in den Königshöfen Englands vergeblich nach irgend einer Spur des seltsamen Verhältnisses suchen, das zwischen der mächtigen Herrscherin und dem schottischen Bauernsohne bestand. Es ist dem König Eduard zu wünschen, daß auch ihm einst ein Erbe werden möge, der ebenso pietätvoll bestrebt sei, sein Andenken von allem unedel Scheinenden zu säubern.

anschließt, hat mittlerweile ebenfalls beträchtliche Erfolge zu verzeichnen gehabt. Annähernd 15 Kilometer der auf dem rechten Ufer des Hun vorbereiteten russischen Stellung fielen ihr bis zum Abend des 4. März in die Hände und damit wäre in der Tat Mukden von Westen her ebenso bedroht, wie Tieling von Osten her. Wichtiger war es aber noch, daß Oyama auch den linken Flügel der Gesamtarmee weit ausholte ließ. Es sollen japanische Truppen selbst nordwestlich Tieling erschienen sein. Jedenfalls tauchten sie bei Sinminting auf, und sie nahmen wie russische Berichte zugeben den nur 18 Kilometer von Mukden entfernten Ort Schahinpu oder Sawinpu. Die Meldung daß die in der rechten Flanke der russischen Armee aufgetaute japanische Flankenarmee 60,000 Mann stark sei, läßt mich vermuten daß wir es dort mit Nogi zu tun haben, der wahrscheinlich mit den brauchbaren Teilen seiner Belagerungsarmee und mit den aus Liaojang herangezogenen Verstärkungen die Umgebung nach Westen unternahm, und der jetzt in Sawinpu gleich günstig steht, um Mukden direkt, oder auch Tieling anzugreifen. Von Tieling trennt ihn ein gut passierbares Gelände von 80 Kilometern und der Weg dorthin führt ihn direkt in den Rücken der russischen Stellung und an die Bahn, von deren Erhaltung die Rettung der russischen Armee abhängt.

So hat denn, selbst wenn wir die sensationellen Gerüchte die über Paris kamen und denen zufolge das russische Zentrum durchbrochen und Mukden geräumt sein soll, vorläufig nicht als bestätigt ansehen. Oyama hat vermittelst eines außerordentlich kühnen Offensivplanes das russische Heer in eine Lage veretzt, die zu einem Sedan führen könnte. Noch ist es freilich fraglich, ob es nicht Kuropatkin in letzter Stunde gelingt, wieder einen seiner meisterhaften Rückzüge durchzuführen, und, wenn auch unter schweren Verlusten, die Stellung bei Tieling zu erreichen. Eins ist aber nicht fraglich, daß nämlich die augenblickliche Lage für die Russen eine außerordentlich ungünstige ist. Mag der russische Oberkommandierende sich der Falle zu entziehen verstehen, oder das japanische Zentrum mit Gewalt zu durchbrechen versuchen, — die Aussichten auf Erfolg sind in beiden Fällen für ihn sehr geringe. Sein langes Zaudern in Mukden wird er schwer bezahlen müssen, wenn Oyama die neuentfaltete überraschende Energie nicht wieder verliert und die Siegesfrüchte nicht wieder in der letzten Stunde aus der Hand läßt. Da die japanische Armee den Russen an Kopzahl überlegen, an Leistungsfähigkeit der Generale, Offiziere und Mannschaften aber mindestens gleichwertig ist, ist tatsächlich nicht einzusehen, weshalb der Plan Oyamas scheitern sollte. Selbst ein russischer Scheinfolg kann meines Erachtens den unglücklichen Ausgang des Feldzuges für Rußland nur verschieben, aber nicht verhindern.

Die große Niederlage Kuropatkins.

Es kann kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß die Offensive der Japaner von vollstem Erfolge gekrönt wurde. Die glänzende Strategie des japanischen Molke, des Marschalls Oyama, hat sich auch diesmal, wie bei Liaojang, bewährt. Kuropatkins Armee befindet sich, nachdem sie den heldenmütigen Angriffen der Japaner nicht Stand halten konnte, in fluchtartigem Rückzug. Wenn die Japaner diesmal ihren Erfolg ausnützen und die Russen energisch verfolgen, so kann die russische Wandschurci-Armee eine Katastrophe ereilen, wie sie die Weltgeschichte kaum kennt.

Die Telegramme vom Kriegsschauplatz lauten:

Ein Rapport Oyama's.

Tokio, 9. März. — Offiziell. — Ein Bericht des Marschalls Oyama besagt, die Russen wären nach allen Richtungen hin geschlagen worden und hätten heute, Mittwoch früh, den Rückzug begonnen. Die Japaner verfolgen die Russen energisch.

Die furchtbare Schlacht bei Mukden.

London, 9. März. Telegramme aus Tokio zufolge kann kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß die furchtbare Schlacht, die in der Umgebung von Mukden stattgefunden, mit der Niederlage Kuropatkins geendet hat. Der russische Generalissimus zieht sich rasch zurück, um nicht von den großen japanischen Streitkräften, die nordwestlich von Mukden stehen, umringt zu werden. „Reuters Bureau“ meldet, die Verluste der Japaner in den letzten Kämpfen belaufe sich auf 50 Tausend Tote. Die Verluste der Russen sollen größer sein.

Die Japaner nähern sich Mukden.

Berlin, 9. März. Aus Petersburg wird telegraphiert: Der „Russischen Telegraphenagentur“ wird aus Mukden telegraphiert, daß die Schlacht südlich von Mukden seit drei Tagen dauert. Die russischen Truppen ziehen sich aus ihren Positionen zurück. Die Japaner konzentrieren sich zum Vormarsch auf Mukden.

Eine einzige Hoffnung der Russen.

Paris, 9. März. Dem „Echo de Paris“ wird unter dem heutigen telegraphiert: Ein Teil der russischen Armee zieht sich auf den Weg Fuschun zurück. Kuropatkin ordnete den allgemeinen Rückzug in der Richtung von Tienling an. Seine Lage ist eine sehr ernste, weil große japanische Streitkräfte seinen Rückzug nördlich von Mukden abschneiden. Die einzige Hoffnung der Russen besteht darin, daß die übermüdeten Japaner sie auf ihrem Rückzuge nicht verfolgen werden.

Die japanischen Erfolge und der Eindruck in Tokio.

London, 9. März. Dem „Daily Telegraph“ wird gemeldet, die Japaner hätten alle russischen Festungswerke am Schaho erobert und viele Kanonen, Munitionen und Provisoren erbeutet. Das ungeheure Schlachtfeld gleicht einem Trümmerhaufen. In Tokio herrscht ob der Erfolge

große Freude, niemand glaubt aber, daß das Ende des Krieges herangerückt sei.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Parlament.

Senat.

Sitzung vom 9. März 1905.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 5 unter dem Präsidium des Alterspräsidenten Herrn Stefan Greceanu eröffnet. Anwesend 78 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren G. Gr. Cantacuzino, General Sahovary, Take Jonescu und Ion Sahovary.

Auf der Tagesordnung der Bericht der Kommission für die Gültigkeitserklärung der Mandate der Neugewählten.

Die angefochtene Wahl des Herrn M. Feretide wird gültig erklärt, ohne daß irgend Jemand das Wort ergreift.

Herr Al. Constantinescu verlangt bezüglich der Gültigkeitserklärung der Wahl des Herrn Magheru, daß das konstatierende Register der Armee vorgelegt werde, um nachzuweisen, daß Herr Magheru noch nicht das vom Gesetze für einen Senator vorgeschriebene Alter von 40 Jahren habe.

Nach kurzer Diskussion, an welcher der Minister General Sahovary und einige andere Redner teilnehmen, bemerkt der Präsident, daß gegen die Wahl des Herrn Magheru keinerlei Einspruch vorliege, und daß infolge dessen die Wahl für gültig erklärt werden müsse.

Herr Al. Constantinescu sagt, daß ein derartiger Einspruch existiere und von 25 Senatoren unterzeichnet sei: Herr Magheru sei nicht im Jahre 1864 geboren, wie er behauptet, sondern im Jahre 1867, habe also nicht das vorgeschriebene Alter.

Herr Difescu diskutiert die Frage von juridischem Standpunkte und verlangt die Vertagung der Validierung bis Herr Magheru einen Akt vorbringe, der nachweist, daß er 40 Jahre alt sei.

Dieser Antrag wird abgelehnt und die Wahl des Herrn Magheru genehmigt, worauf um 4 Uhr 5 M. die Sitzung geschlossen wird.

Kammer.

Sitzung vom 9. März.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 30 unter dem Voritze des Alterspräsidenten Herrn Sr. Triandafil eröffnet. Anwesend 105 Deputierte.

Den Herren Serban Cantacuzino und A. Niescu werden Urlaube von je 30 Tagen bewilligt.

Das Präsidium teilt mit, daß mehrere Wähler die Wahl des Herrn Tiberiu Agente Deputierter des 3. Kollegiums Mehedingi bestritten haben, da derselbe nicht Rumäne sei.

Die Sitzung wird geschlossen und die Deputierten begeben sich in die Sektionen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 10. März 1905.

Tageskalender. Samstag, 11. März. Rath.: Eulogius Prot.: Eulogius, Orthodox.: Porfire.

Witterungsbericht vom 9. März. — 1, Mitternacht, — 0, um 7 Früh, + 3,5 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 767; Himmel bedeckt. Sonnenaufgang 6 54— Sonnenuntergang 6.01 Höchste Lufttemperatur + 10 in mehreren Gegenden der Muntenia — 4 niederste in Alexandrien.

Bukarester Vergnügungsanzeiger. Heute Abend, Freitag, den 10. März.

Zirkus Sidoli: Große Vorstellung zu Gunsten des Embrioual Agricultorilor.

Personalmeldungen. Der Urlaub des aus Gesundheitsrücksichten im Auslande befindlichen Metropolitimas wurde bis Mitte des Monats Juni verlängert. — Der Präsident des Klubs der Reserveoffiziere General Dr. Georgescu wurde von Sr. M. dem König empfangen, dem er die Statuten des Klubs überreichte.

Parlamentarisches. Die Kammer hat gestern in öffentlicher Sitzung alle Mandate für gültig erklärt, und sich in dieser Weise in gesetzmäßiger Weise konstituiert. Herr Jonel Batiuanu gab die Erklärung ab, daß die Opposition sich enthalte, die Gültigkeit der Wahlen zu diskutieren, da ihrer Ansicht nach überall von Seite der Regierung große Beeinflussungen stattgefunden haben. — Das Projekt betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Konstatierung und die Einhebung der direkten Steuern ist bereits beendet, und wird schon in der nächsten Zeit in der Kammer eingebracht werden.

Die Reservefemmen. Das vom Domänenminister Herrn Sahovary ausgearbeitete Gesetzprojekt betreffend die Schaffung von Reservefemmen enthält nachfolgende hauptsächlich Bestimmungen: In den Jahren mit normalen landwirtschaftlicher Produktion werden alle Familienhäupter in den Gemeinden, in denen Mais angebaut wird, verpflichtet sein, in den Reservefemmen fünf Prozent ihrer Maisernte zu hinterlegen. Da der Anbau des Mais kein gleichmäßiger ist, so werden die hinterlegten Quantitäten verschieden sein. Es werden infolge dessen Register mit individuellen Rechnungen gehalten werden, in denen das successive von jeden Familienhaupte hinterlegte Quantum sowie die zurückstatteten Mengen eingetragen werden. Im dritten Jahre wird aus den Reservefemmen die im ersten Jahre hinterlegte Menge Mais genommen und durch eine gleiche Menge Mais von der neuen Ernte ersetzt werden, zu dem noch das als Reserve für das betreffende Jahr hinterlegte Quantum hinzukommt. Für die Aufbewahrung des Mais werden in jeder Gemeinde, in dem Mais angebaut wird, Reservefemmen errichtet werden.

Man wird 1500—1800 Scheunen brauchen. Die für den Bau der Reserve Scheunen notwendigen Summen werden von den betreffenden Gemeinden bestritten werden, die unter der Garantie des Staates beim Kommunal- und Distriktskredit Anleihen werden machen können, mit der Verpflichtung die entliehenen Summen innerhalb 10 Jahren mittelfst Annuitäten zurückbezahlen. Die in den Scheunen gesammelten Maisreserven werden bloß in Jahren allgemeinen Mangels verwendet werden. Mit der Sammlung des Reserve Mais von den Bauern werden die Primars der betreffenden Gemeinden unter der Kontrolle der unmittelbar vorgesetzten Behörden betraut werden. Die Bewahrung der Scheunen wird durch die Dorobanzen erschwerlich gemacht werden denen man die Lage der Wache als in der Armee gebietet anrechnen wird. Die Schließung und Öffnung der Scheunen erfolgt unter der Kontrolle der Spezialdelegierten der Präfekturen. Die Primarie werden ferner mit der Ueberwachung der Scheunen beauftragt und werden für die Unterschleife verantwortlich gemacht werden, die bei der Sammlung des Mais, bei seiner Aufbewahrung in den Scheunen oder bei seiner Rückführung begangen werden. Ueber die Urheber derartigen Unterschleife wird das Höchstmaß der Strafe verhängt werden, welche das Strafgesetz für die Ernteunterschlagung öffentlicher Güter verleiht. Ein Sonderreglement wird die Bedingungen festsetzen, unter denen die Scheunen erbaut und die Reserven von den Bauern gesammelt werden, sowie andere Bedingungen, die nicht ins Gesetz kommen können.

Militärisches. Die Kruppsche Fabrik hat unser Kriegsministerium verständigt, daß sie im Monate Juni 82 Schnellfeuerkanonen von der bei ihr von der rumänischen Regierung gemachten Bestellung übergeben werde. Ein zweiter Stock von 82 Schnellfeuerkanonen wird im Monate März 1906 und der Rest bis zu 300 Kanonen Ende des gleichen Jahres fertig sein. — In der Infanterie werden 24 Kapitän zu Majoren und 50 Oberlieutenant zu Kapitän befördert werden. — Heute Nachmittag um 2 Uhr wird das Komitee der Generalinspektoren zusammentreten, um die Avancementslisten für die Artillerieoffiziere festzusetzen.

Der Tod des Fürsten Gagarin. Aus Odessa kommt die Nachricht, daß Fürst Gagarin, der Gründer der seinen Namen tragenden russischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft am Herzschlage plötzlich gestorben ist, während er im Gemeinderate eine Rede hielt. Fürst Gagarin war auch in Rumänien eine wohlbekannte Persönlichkeit, da er in Angelegenheiten seiner Schiffahrtsgesellschaft sehr oft nach Galaz und Bukarest kam.

Die Aufhebung des Schulbüchermonopols. Von verschiedenen Seiten machen sich beim Unterrichtsminister Einflüsse geltend, daß er das Schulbüchermonopol aufhebe und die gegenwärtigen Kommissionen für die Prüfung der zur Approbation zugelassenen Schulbüchern abändern. Gegen die gegenwärtigen Mitglieder dieser Kommission wird die Beschuldigung erhoben, daß sie vorzugsweise ihre eigenen Arbeiten approbieren und die Bücher anderer Autoren unberücksichtigt lassen.

Eine neue Schiffahrtsgesellschaft. Aus Athen wird telegraphisch; Eine griechisch-rumänische Gesellschaft hat die Absicht, einen direkten Schiffahrtsdienst zwischen den rumänischen Häfen und Konstantinopel und Byzanz einzurichten.

Die Anwendung des Handwerkergesetzes. Die Mitglieder der Bularester Handelskammer wurden heute Vormittag vom Domänenminister Herrn Joan Lahovary in Audienz empfangen, den sie bat, daß er den Handwerkerkammern auch in Wirklichkeit alle jene Befugnisse einräume, die das Handwerkergesetz ihnen bewilligt. Gegenwärtig stelle die Handwerkerkammer mit ihrer Organisation nichts anderes als ein Informationsbureau dar, daß weder auf die Korporationen noch auf die Handwerker selbst irgend einen Einfluß ausübe. Die Mitglieder der Handwerkerkammern verlangten ferner vom Minister, daß er den Bureaus seines Departements Befehl gebe, allen auf die Handwerkerkorporationen bezüglichen Eingaben, die schon seit lange suspendiert sind, eine schleunige Lösung zu geben. Herr Lahovary empfing die Abordnung in sehr freundlicher Weise und versprach ihren Wünschen soweit als nur möglich Rechnung zu tragen.

Die Rumänen in der Bukovina. Ein an einen hiesigen Universitätsprofessor eingetroffener Brief aus der Bukovina besagt, daß der Schulausschuß dieses Landes das Unterrichtsministerium gebeten habe, dem Beschlusse des Landtages vom 2. Novembar 1904 seine Zustimmung zu geben, durch welchen das erste Staatsgymnasium in Czernowitz in eine rumänische Lehranstalt umgewandelt wird. Der Landtag bewilligt ferner die Schaffung von rumänischen Staatsrealschulen in Czernowitz und Suceava. Der Schulausschuß hat überdies beschloffen, eine große Subvention für die Herausgabe von rumänischen Büchern zu gewähren, die in den Volksschulen zur Verwendung gelangen sollen. All diese Maßregeln bedeuten einen großen Fortschritt in der nationalen und kulturellen Organisation der Rumänen in der Bukovina.

Dr. Hugo Grothe, welcher einer Einladung der Liedertafel folgend, hier zwei Vorträge halten wird, hat namentlich die verschiedenen Provinzen des türkischen Reiches zum Gebiete seiner verschiedenen Forschungsreisen gemacht; jahrelang durchkreuzte er Mazedonien und Albanien, Tripolitani und die Ezyrenaita, das armenische Hochland und Kleinasien. Das Resultat seiner Erfahrungen und Erlebnisse legte er in einem reich illustrierten Werke, „Auf türkischer Erde“, nieder, das im Buchhandel erschienen ist und von kompetenter Seite auf das günstigste beurteilt wird. Mehr noch als das geschriebene Wort wirkt das gesprochene, besonders wenn es von einem der gewandtesten Vortragsredner ausgeht, als welcher Dr. Grothe in Deutschland gerühmt wird. Eindrucksvoller wird das gesprochene Wort noch, wenn es, wie bei den beiden angekündigten Vorträgen, durch prächtige an Ort und

Stelle aufgenommene Projektionsbilder erläutert wird. Die Besucher der Vorträge können daher überzeugt sein, auf ihre Rechnung zu kommen. Der erste der beiden Vorträge findet am nächsten Donnerstag statt und wird „Die Bagdadbahn und die deutsche Kulturarbeit in Kleinasien“ behandeln. Der zweite hat „Ninive und Babylon“ zum Gegenstande. Für beide Vorträge sind schon von jetzt ab Karten bei der Independence Roumaine zu bekommen.

Rumänisches Nationaltheater. Der Generaldirektor des Nationaltheaters Herr Al. Davila hatte die ausgezeichnete Idee, das Lustspiel von Knytemalcher „L'Instinct“, das in Paris am Moliertheater einen glänzenden Erfolg davongetragen hat, behufs Aufführung im Bularester Nationaltheater ins Rumänische übersetzen zu lassen. Die Proben haben bereits vor einigen Tagen begonnen und werden von Herrn Davila selber geleitet, um den Erfolg des Stückes auf unserer ersten Bühne zu sichern.

Der Bauernball der „Eintracht“ findet, wie bereits gemeldet, morgen Sonnabend im Edisonaal statt und dürfte dieser alle vorhergehenden bei weitem übertreffen, hat doch der Vorstand und mit ihm der ganze wohlwollende Gemeinderat mit seinen Mitgliedern alles nur Mögliche aufgeboten, um den Bauernball zu einem wirklich großartigen zu gestalten, damit er den zahlreichen Besuchern in angenehmer Erinnerung bleibe und den Fasching in würdiger Weise abschließe.

Welch großer Beliebtheit sich übrigens der Bauernball auf der ganzen Welt erfreut, zeigt uns eine Korrespondenz aus New-York woselbst das 25jährige Jubiläum des Bauernballes gefeiert wurde, welches Jubiläum auch die „Eintracht“ binnen kurzem feiern wird. So wird unter dem 24. Februar von dort geschrieben: In der Reihe der vielen und verschiedenartigen Feste des Karnevals in Newyork nimmt der „Bauernball“, welcher dieser Tage mit außerordentlichem Erfolge zum 25. Mal vor sich gegangen ist, eine besondere Stellung ein. Er wird von den Mitgliedern des Gesangsvereins „Oesterreich“ arrangiert. Im Jahre 1881 hat in einem kleinen Saale an der Bowery das erste Fest dieser Art stattgefunden, das aber schon damals einen solchen Zulauf fand, daß an der Abendkasse keine Karten mehr verkauft werden konnten. Seither ist dieser Kostümball lustigste in alle größeren Ballotale der Stadt überfiedelt, bis er schließlich im Grand Central Palace angelangt ist, der übrigens auch schon trotz seiner nach Tausenden zählenden Fassungsfähigkeit kaum mehr als das räumlich genügende Lokal bezeichnet werden kann. Interessant bleibt es, daß trotz der Dimensionen, welche dieses Fest angenommen hat, bis ins kleinste Detail die ganze Urvüchsigkeit, die man etwa von drüben her bei solchen Anlässen zu finden gewohnt ist, unverfälscht aufrrecht erhalten bleiben konnte. Für das Jubiläumsfest wurde ein Festzug arrangiert, der nebst drei Prunkwagen, die das niederösterreichische, Tiroler und slavische Volkstum repräsentierten, eine ganze Menge sehr gelungener Einzelfiguren bot. Es sei auch hervorgehoben, daß an diesem Bauernballe sich tatsächlich fast alle der in Newyork vertretenen Nationalitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie beteiligten, so daß durch den Reichtum an verschiedenartigen echten Kostümen allein ein sehr wirkungsvolles Bild hergestellt erschien.

Greifenasyl „Elisabethen“ Das Komitee des Greifenasyls „Elisabethen“ hat am vergangenen Sonntag den 5. März im Eporieaal einen musikalischen Thee veranstaltet, dessen Erfolg alle Erwartungen übertraf. Die Vorstellung begann um 4 Nachmittags und dauerte bis halb 8 Uhr Abends, und die gesanglichen und musikalischen Vorträge sowie das zur Aufführung gelangende Lustspiel „Das Schwert des Damokles“ fanden bei dem zahlreich erschienenen Publikum reichen wohlverdienten Beifall. Dem wohlthätigen Zwecke konnte ein erheblicher Reingewinn zugeführt werden.

Neue Futterpflanzen. Der Verwalter der Krondomänen Herr Joan Kaloderu empfiehlt in einem Rundschreiben an die ihm untergestellten Domänialagenten die Einführung in Rumänien des Topinampur (Helianthus tuberosus), einer Art von Sonnenblume mit birnenförmigen Knollen, welche der Wurzelstock erzeugt. Diese Knollen sind von der Größe mittelgroßer Kartoffeln und essbar, und ihr etwas starker Geschmack erinnert an Artischofen. Als Gemüsepflanze wird der Topinampur weniger genannt, dagegen verdient er Beachtung als Viehfutter, da er mit dem schlechtesten Boden süßlieb nimmt und keiner Pflege bedarf. Die Knollen werden besonders gern von Schweinen gefressen, gedämpft aber auch von Rindvieh. Die Blätter geben gutes Schaffutter und können auch als Streu und zur Düngerbewertung verwendet werden. Diese Pflanze ist so anspruchslos, daß ihre Knollen fast gar keine Mühe weiter erfordern, als die Pflanzung ein für allemal. Die in verschiedenen Teilen des Landes mit der Anpflanzung der Topinampur gemachten Versuche haben sehr gute Resultate ergeben, und Herr Dem. Hagi-Ludorake hat in einer jüngst veröffentlichten Broschüre alle Details über die Kultur der Pflanze gegeben. Herr Kaloderu empfiehlt in seinem Rundschreiben auch den Anbau von „Sorghum sacharatum“ (Durrhagras) als einer gegen die Dürre außerordentlich widerstandsfähigen Futterpflanze. Versuche in diesem Sinne werden dieses Jahr gemacht werden.

Kleine Nachrichten. Die Kommission für den Ankauf von Mais und Viehfutter wird morgen Sonnabend im Ministerium des Innern zusammentreten, um die eingelaufenen Offerte zu prüfen. — Sonntag Abend veranstaltete der Klub der Reserveoffiziere in den Eporiealen einen Ball, dem auch das kronprinzliche Paar beiwohnen wird. — Morgen Abend findet im Theater Lyric der Ball der Gesellschaft „Obolul“ unter dem Patronate der Kronprinzessin statt. — Gestern Abend feierte die Arbeitsbörse in ihrem Lokale auf dem Boulevard Carol das Fest ihres dreijährigen Bestandes. Der Feier wohnten der Domänen-

minister Herr J. Lahovary, die Professoren der Anstalt und zahlreiche andere Persönlichkeiten bei.

Zu Gunsten der Hilfskasse der Vereinigung der Reichsdeutschen fand gestern Abend ein musikalischer Vortrag im Festsale der Vereinigung statt, welchem ein zahlreiches Publikum beiwohnte. S. Ex. der deutsche Gesandte, Herr v. Riederlen-Wächter, unter dessen Protektorate diese humanitäre Veranstaltung stattfand, wohnte mit den Herren der deutschen Gesandtschaft und deren Damen dem Vortrage bei. Auch der Leiter des hiesigen österreichisch-ungarischen Konsulates, Herr Graf Firmian, war erschienen. Das reichhaltige Programm wurde zu allgemeiner Zufriedenheit abfolviert, und gefiel besonders die schöne Altstimme der schwedischen Sängerin Frau Kadel. Das Gesangsquartett „Harmonie“ sang recht brav mehrere schöne Lieder und Herr Waterstrat erfreute uns mit zwei stimmungsvollen Kompositionen von Schubert u. Loewe, bei welcher Gelegenheit sein sympathisches Organ wieder zu voller Geltung gelangte. Der Hilfskasse der Vereinigung der Reichsdeutschen ist hofentlich ein nettes Stämmchen zugeflossen, welches dazu dienen wird, den Fond zur Unterstützung der im Auslande in Not geratenen Landsleute zu vermehren.

Ueberschwemmungsgefahr. Infolge des raschen Schmelzens des Schnees sind die Flüsse im Distrikte Ifor überall stark angeschwollen und drohen über ihre Ufer zu treten. Da andererseits auch die Brücken in Gefahr sind, von der Strömung zerstört zu werden, so hat der Präfekt des Distriktes Herr Sfetescu die notwendigen Schutzmaßregeln angeordnet. — Eingetroffenen Meldungen zufolge sind die Gewässer der Donau im Steigen begriffen, und ist bei Tultscha die Gefahr einer Ueberschwemmung vorhanden. Die Regierung hat infolge dessen die notwendigen Maßregeln getroffen und hat eine Abteilung Geniesoldaten unter Kommando eines Offiziers an Ort und Stelle entsendet, um an verschiedenen Stellen der Donau in der Nähe von Tultscha und Jfacea mittelst des Sprengstoffes „Galizita“ das Eis zu sprengen und ein leichteres und rascheres Abfließen des Wassers zu ermöglichen, wodurch die Gefahr einer Ueberschwemmung bedeutend verringert würde.

Die Prozeßmakler im Justizpalais. Gestern nachmittags war im Justizpalais großer Menschenauflauf um einen Palastwächter, der brevi manu einen der zahlreichen „Samsars“ herausbeförderte, von denen die Wandelgänge des Palastes wimmeln. Der Wächter war dabei unfreitig in seinem Rechte, da er bloß die vom Ordnungsrat der Advokaten getroffenen Anordnungen zur Ausführung brachte. Niemand wird läugnen, daß die gegen die Makler erlassenen Vorschriften ausgezeichnet sind, leider muß man konstatieren, daß die Palastwächter diese Vorschriften in sehr mangelhafter Weise ausführen und dieselben bloß dazu benützen, um sich ein sehr reichliches Nebeneinkommen zu schaffen. Wenn die verfolgten Samsars Schädlinge sind, welche darauf ausgehen, die im Justizpalais kommenden Parteien auszubeuten, so werden sie ihrerseits in schamloser Weise von den Palastwächtern ausgebeutet, die von den Maklern fette Trinkgelder beziehen, um ihnen den Aufenthalt in den Räumen Themis zu gestatten Mit unerbittlicher Rücksichtslosigkeit richtet sich die Strenge der Herren Wächter bloß gegen jene Makler, die den verlangten Obolus nicht entrichten können oder wollen. Diese Unglücklichen werden von den Wächtern mit aller Energie verfolgt und nötigenfalls gewaltsam hinausgeworfen, und die naiven Zuschauer die nicht wissen was hinter den Coulissen vorgeht, sind dann voll des Lobes über die pflichttreuen Vollstrecker des Gesetzes, die im Grunde genommen, nichts anderes tun, als daß die durch Aufstellung von warnenden Beispielen die übrigen Makler ermuntern, in ihrer Freigebigkeit nicht nachzulassen.

Das Diebstahlsgeudel. Angesichts der immer größer werdenden Zahl der Diebstähle in der Hauptstadt hat die Polizei begonnen, nachtsliche Pazzia's zu veranstalten, anlässlich deren heute Nacht eine Menge von Dieben und mehrschad abgefrachten Einbrechern aufgefingten wurden. — Gestern Nacht lehrte der auf der Chaussee Solentina 17 wohnende Ilie Diaconu zu Fuß aus der Gemeinde Rachizele nach Hause zurück. Auf dem Wege zwischen Chitila und Bularest wurde er von einer aus 5 Individuen bestehenden Räuberbande überfallen, die ihn zu Boden warfen und ihm alle Taschen durchsuchten. Als sie bei dem armen Teufel nicht eine Centime Geld vorfanden mißhandelten sie ihn aus Wut in schrecklicher Weise und brachten ihm aus ganzen Körper schwere Verletzungen bei. Erst gestern wurde der Unglückliche von Passanten aufgefunden, die seine Transportierung ins Spital veranlaßten. — Frau Basilika Dumitrescu, die gestern aus ihrer Heimatsgemeinde Cionaki nach Bularest gekommen war, um zwei Einkäufe zu machen, wurde in der Calea Moschilor, wo sie die in dem Auslagefenster ausgestellten Ansichtspostkarten bewunderte, plötzlich von einem anscheinend betrunkenen Manne angestochen. Die Frau war gerade im Begriffe, dem Manne gehörig den Lekt zu lesen, als Ilie bemerkte, daß er gerade suchte die Hand in ihre Tasche zu stecken um ihr die Börse aus der Tasche zu stehlen. Der Gauner wurde in Hast genommen.

Tödlicher Unglücksfall. Der im Lager von Cotroceni auf Wache befindliche Korporal Marin Ilie nahm gestern ein Gewehr vom Rahmen und ging hinaus, um einen Raben zu schießen. Draußen hat ihn der Soldat Ioniza Alexandru, ihm das Gewehr einen Augenblick zu geben, da er auch auf einen Raben schießen wollte. Der Korporal willfahrte ihm. In diesem Augenblicke ging der als Gärtner beschäftigte Soldat Andrei Dinu vorüber, und Ioniza drohte ihm scherzhaft, ihn zu erschießen. Andrei ging etwa 60 Schritte weiter, stellte sich mit dem Rücken gegen seinen Kameraden und forderte ihn lachend auf, zu schießen. Ioniza legte gleichfalls lachend an und in dem gleichen Augenblicke krachte ein Schuß und der unglückliche Andrei fiel tödlich getroffen zu Boden. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet.

„Ein Telephon ist abzulösen!“

Humoreske von Jose Schneider-Arno.

Raum hatte ich diese Notiz in der Zeitung gelesen, als ich auch beschloß, mir diese Gelegenheit nutzbar zu machen und in die angegebene Wohnung zu eilen, damit mir niemand zuvorkomme. Ein Telephon, das war meine Sehnsucht, mein Traum!

Keine umständlichen Briefe mehr! Ich konnte mit meinen Freunden telephonisch verkehren! Keine blinden Besuche mehr! Die meisten meiner Bekannten sind glückliche Telephonbesitzer. Ich brauche nur anzufragen ob sie zu Hause sind. Keine vergeblichen Fahrten zu den Schneiderinnen mehr. Ich sage mich telephonisch an. Keine verlorenen Feuilletons mehr. Kein Gehen und Bangen mehr ob eingekaufter Novellen. Die Herrn Redakteure werden aus ihrer Bethargie aufgerüttelt und solange daran gemahnt, bis sie aus Ungeduld die Erledigung beschleunigen. Fulminante Reden werden über die Nichtachtung der geistigen Arbeit, die doch ebenso gut ihren Lohn erhalten muß wie jede andere, telephoniert. Nach allen Windrichtungen soll telephoniert werden! Wie viele Fragen die in meiner Seele aufsteigen und die ich ungelöst in meinem Busen verschließen muß, kann ich an den Mann bringen! Was wird das für eine Wonne sein!

In diesen köstlichen Vorahnungen schwelgend, erscheint mir der Weg zu dem glücklichen Telephonbesitzer nur ein Razensprung.

Der Hausbesorger des bezeichneten Hauses weist mich in den zweiten Stock Türe Nr. 3.

Klopfenden Herzens stehe ich vor der bezeichneten Türe. Auf einem Messingschild steht der Name Sternberg. Ich läute; ein pfliffig aussehender Bursche führt mich in einen hübsch ausgerichteten Salon.

„Der gnädige Herr wird gleich erscheinen, er ist beim Telephon.“

Dies schien mir ein gutes Omen. Wir Frauen sind so leicht geneigt, aus gutem Omen falsche Schlüsse zu ziehen.

Nach einigen Minuten erschien Herr Sternberg, ein schlanker, blasser Mann. Seine Miene verriet keineswegs große Freude über mein Kommen; ein fortwährendes Zwinkern des rechten Auges deutete auf große Nervosität.

„Sie wünschen, meine Gnädige.“ Das klang ebenso, als wollte er sagen: Was wollen denn Sie von mir? und mit nichts weniger als liebenswürdiger Gebärde lud er mich ein, auf dem Sofa Platz zu nehmen.

„Ich komme des Telephons wegen, daß Sie in die Zeitung setzten.“

Ueber das blasse Gesicht zog es wie heller Sonnenschein und mit freundlichem Lächeln erwiderte er: „Sie wollen es ablösen, meine Gnädige! Sie können es also gleich haben, um den halben Preis. Für Damen ist das eine wunderbare Erfindung, ein reizender Zeitvertreib.“ Dann nannte er den Preis, der an und für sich wahr scheinlich niedrig, doch für mich zu hoch war.

Herr Sternberg sah mich unheimlich starr an. Er mochte meine Gedanken lesen. Plötzlich lachte er höhnisch auf, so daß ich erschrak, und rief mit rauher Stimme: „Zu teuer, nicht wahr, meine Gnädige! Habe mir's gleich gedacht!“

„Leider!“ seufzte ich, dann aber bäumte sich mein ganzer Stolz gegen das arrogante: „Habe mir's gleich gedacht“ und mich kühl und steif erhebend, murmelte ich etwas wie: „werde mir's überlegen“ und schritt zur Türe.

„Meine Gnädige, vergeben Sie mir, wenn ich die einer Dame gebührende Ehrerbietung verletzt habe,“ sagte nun Herr Sternberg fast demütig und zwinkerte dabei furchtbar mit dem einen Auge. „Aber sehen Sie, ich bin

ebenso sehr enttäuscht wie Sie! Ich möchte mein Telephon um jeden Preis anbringen, Sie möchten es besitzen und unser beider Wunsch wird nicht erfüllt werden. Das Unglück des einen bedeutet das Unglück des anderen.

Ich war stehen geblieben und blickte den Sprecher erstaunt an.

„Unglück!“ rief ich nervös lachend aus, „das ist denn doch etwas zu viel gesagt. Ist denn das Telephon für Sie ein Unglück, Herr Sternberg?“

„Ja, mein Fräulein — es ist ein Unglück, und wenn Sie sich noch ein wenig setzen wollten, würde ich Ihnen erklären, inwiefern diese außerordentliche Erfindung des vergangenen Jahrhunderts ein Unglück sein kann.“

Es reizte mich, diese vielversprechende Auseinandersetzung zu hören, und ich setzte mich.

„Ja, mein Fräulein!“ begann Herr Sternberg in pathetischem Tone, „nicht die Erfüllung dessen, was wir am heißesten ersehnen, ist immer unser Glück! Mir erging es wie Ihnen! Ich ersehnte ein Telephon, ich setzte viel daran mir eines zu ermöglichen, und, als ich es besaß, schwelgte ich in den ersten Wochen in wahrer telephonischer Seligkeit. Ich telephonierte nach allen Richtungen. Meine Freunde hatten keine ruhige Stunde mehr. Doch dieses Danaergeschenk wurde mir bald unerträglich. Die böse Saat, die ich gesät, trug mir bittere Früchte. Ich gehörte bald mir selbst nicht mehr an, und war das Opfer eines jeden, dem es gelüstete meine kostbare Zeit zu rauben. Die oberflächlichsten Bekannten wünschten mir 7 Uhr früh einen guten Morgen und um 11 Uhr abends eine gute Nacht.“

In diesem Augenblicke erschien der pfliffig aussehende Bursche und meldete, daß jemand am Telephon sei. Ich vernahm, als er die Türe öffnete, heftiges Geflügel.

„Sage, ich habe Besuch, sei nicht zu sprechen.“ „Hab's eh schon g'sagt, 's ist aber wichtig, moant derr Telephonier,“ meldete im urwüchsigen Wienerisch der Diener.

„Hol dich“ und mit diesem halb verschluckten Fluche entfernte sich Herr Sternberg.

Ich hatte kaum Zeit erstaunt zu sein, als er wieder eintrat, eine tiefe Bornesfalte zwischen den Brauen.

„Dummes, einfältiges Weibervolt“, murmelte er vor sich hin und nahm mir gegenüber seinen früheren Platz ein.

„Pardon, meine Gnädige, aber urteilen Sie selbst. Eine Schriftstellerin fragt heute schon zum zweitenmal an, ob ich ihr Feuilletton gelesen habe und ob es angenommen wird! Zum zweitenmal im Verlauf von drei Stunden. Das ist doch zu arg! — Morgen erhält sie ihr Feuilletton ungelesen zurück. So zudringlich kann nur eine Schriftstellerin sein.“

„Sie sind?“ stammelte ich angst erfüllt.

„Feuilletonredakteur bei der Sonntagszeitung; ergo der geplagteste Mensch auf Gottes Erdboden.“

Ich zog den Schleier tiefer über mein errötendes Antlitz; denn hätte ich das Telephon abgelaufen, mein erstes wäre gewesen, den Redakteur der Sonntagszeitung anzu rufen und ihn zu interpellieren, was mit meinem letzten Feuilletton geschehen sei, und ich hätte ihm innerhalb eines Vormittags wenigstens zweimal und abends noch einmal gefragt.

„Ja, die Frauen, mein Fräulein, die schreibenden Frauen, die bringen mich ins Grab. Sehen Sie,“ und er deutete auf einen Stoß größerer und kleinerer Manuskripte, „das sind Feuilletons, vielleicht 50 an der Zahl, und ich wette, 40 davon sind von Frauen. Das soll alles gelesen werden, und dazwischen die ewige Bummelerei am Telephon — es ist zum rasend werden!“

„Kling, kling, kling,“ ertönte es wieder von draußen und herein kam Monsigneur Johann, meldend, daß jemand

hand wie ein Gefangener an seiner Gefängnisluke, und bei dem gedämpften Licht, das die scheidende Sonne ein dringen ließ, hob sich sein blonder Kopf wie aus Marmor gehauen von dem hellen Hintergrunde ab. Trotzdem seine Züge fein und zart waren, hatten sie nichts Weibisches, nichts Weichliches an sich. Unter dem noch etwas erstar kungsbedürftigen Schnurrbart hatten die Lippen einen ziem lich energischen Ausdruck, und das Auge schien trotz seines offenen Blickes nicht alle Gedanken seines Eigentümers kund geben zu wollen.

Während der letzten Ferien, als Großmama die Grippe hatte und es wie in Strömen regnete, hatte es Graßpapa Vergnügen gemacht, mit Isa wieder einmal die „Drei Musketiere“ durchzulesen, und da sie sich stets und immer von den anderen Mädchen unterschied, so reichte sie Athos seiner Leiden und standhaften Zurückhaltung wegen die Palme.

Und gleich Athos schien auch Herr Heinrich etwas auf dem Herzen zu haben, was er verborgen zu halten trachtete. Was den jungen Valestrier anbetraf, so gemahnte dieser eher an Portos, einen Portos vom Larde, gutmütig und schwersällig mit seiner gedungenen Herkulesgestalt, seinen runden, rotbraunen Kindergeicht, die dichten Brauen über die naiv blickenden Augen, seinem dicken Schnurrbart ober dem gütigen, dicken Munde, seinen großen derben Hän den die aus den wenig sorgfältig geplätteten Manchetten hervorragen und einen Ohren niederschlagen vermocht, einer Fliege aber nichts zuleide zu tun vermocht hätten. Er war der richtige Abkömmling eines vornehmen Geschlechts, aber nicht bis zur Erschlaffung verfeinert durch Laister und Genüsse, sondern zur mittelalterlichen Barbarei seiner Vorfahren zurückgeführt durch Armut und notge drungener Entsaugung.

Da stand er, vierschrötig und unbeholfen und beant wortete sehr einfältig die Versicherungen der Sympathie, die Lecouteux von Stapel ließ.

den Herrn Sternberg in einer sehr wichtigen Angelegenheit sprechen möchte.

„Bin nicht zu Hause,“ rief dieser mit Stentorstimme, und fuhr fort:

„Sie sehen, keine Minute Ruhe, und wenn Sie wüßten, was man dem Gegenüber nicht in die Augen zu schauen braucht. Es ist unglaublich! Und was für Neben müßte ich schon über die Berücksichtigung des Talents an hören, welche faden Schmeichelworte, um mich zu bestechen, und dabei mußte ich nicht einmal, ob die Sprecherin jung oder alt, häßlich oder schön war.“

Mir wurde unheimlich zumute. War Herr Sternberg ein Gedankenleser, wußte er um meinen Beruf? —

„In der Redaktion läßt man sich's noch gefallen, aber in seinen vier Wänden will man Ruhe haben. Da fragt mich ein Freund, ob ich zu Hause sei, er wolle mich besuchen; natürlich der langweiligste meiner Freunde. Ich kann ihm doch nicht zurücktelephonieren, daß ich nicht zu Hause sei! Danken sie Gott oder den Göttern, wie Sie es halten, daß Ihre Mittel Ihnen nicht gestatten sich ein Telephon anzuschaffen. Sie gingen daran nicht zugrunde wie ich auf dem Punkte bin, verrückt zu werden.“

Als ich mich von Herrn Sternberg verabschieden wollte — kling, kling, kling, läutete es wieder.

„Bitte, mein Fräulein, wollten Sie nicht einmal des Scherzes halber ans Telephon gehen?“

Ich tat, wie mir geheißen ward und rief mein Hallo in den Trichter.

„Servus, Max, kannst du mir nicht 30 Gulden oder, wenn's dir lieber ist, 60 Kronen pumpen, möchte gern radfahren lernen, habe aber kein Geld.“

Ich mußte laut auflachen und vermochte kaum Herrn Sternberg mitzuteilen, was ich vernommen.

Der Pumper wurde ungeduldig und schrie fortwäh rend Hallo — hallo. Dann klingelte es wieder unablässig, so daß ich mir die Ohren zubielt, dem unglücklichen Stern berg zuzuhören und zum Ausgang eilte.

Da stieß ich fast mit einem behäbigen Herrn zusammen, und hörte nur noch, wie er fragte: „Ist hier ein Telephon abzulösen?“

Ich hatte die Lust am Telephon verloren, ja, ich war sogar froh, daß meine Finanzen mir es nicht gestattet hatten daselbe mir anzueignen.

Mehrere Wochen nach dieser Episode begegnete mir Herr Sternberg auf der Straße. Er sah bedeutend besser aus und das Zucken am rechten Auge war viel schwächer. Wir feierten eine Erkennungsszene.

„Man hat mein Telephon abgelöst,“ sagte er lächelnd auf meine Bemerkung hin, daß ich ihn viel besser aus sehend fand. „Jener dicke Herr war der Käufer.“

„Ich bin wieder mein eigener Herr und meine Ner ven haben sich beruhigt. Nur im Traume höre ich manch mal das unheimliche Kling, kling, springe erschreckt aus dem Bette, bis ich wieder ganz zu mir komme und in dem seligen Bewußtsein weiterschlafe, daß es nur ein Traum gewesen — ein böser Traum. Gratulieren mir uns, gnä diges Fräulein! Ich habe übrigens zu meiner größten Ueberraschung ein eingekauftes Feuilletton mit Ihrem Namen gezeichnet gefunden!“

„Mit meinem Namen? Woher kennen Sie ihn?“ frug ich erstaunt.

Sie haben wohl vergessen, daß Sie gelegentlich Ihres Besuches Ihr Visitenkartentäschchen bei mir liegen ließen, und daß ich daselbe per Post an Ihre Adresse sandte, die auf der Karte zu lesen war!“

„Also von Ihnen kam das Täschchen zurück — ich hatte mir den Kopf zerbrochen, wo ich es vergessen haben mochte.“

„Nun mein Fräulein, Sie haben mir nie telefoniert, Sie haben mir seltener, himmlischer Geduld gewartet, bis ich Ihr Feuilletton, welches unter den eingekauften das sechsundjüngste war, gelesen hatte, ohne mich an eine

Bei nächster Gelegenheit werde ich die Bekant schaft mit Ihrem Herrn Onkel erneuern, sagte dieser jetzt. Wir unterhielten ehedem freundschaftliche Beziehungen zu einander, und ich rechne mit Bestimmtheit darauf, Sie beide recht häufig bei mir auf Schloß Chauline begrüßen zu können.

Das Verdienst der Offenheit konnte man dem jungen Valestrier nicht streitig machen, denn er beeilte sich zu er widern:

— Mein Onkel ist verrückt und ich bin ein Wilder. . .

— Wir werden Sie schon zu zähmen wissen!

Und mit erfahrenerm Auge maß Lecouteux seine neue Acquisition, wobei er die Frage erwog, in welcher Weise er diesen Vären wohl zu seinem Vorteile ausnützen könnte, als sein Blick mit einem Male auf dessen ungeheure Hände fiel und von einem glänzenden Gedanken erfaßt, rief er aus:

— Sie spielen sicherlich Lawn-Tennis? Wir sind ge rade dabei, für meine Cukelin eine Partie zusammenzustellen.

Damit trat er beiseite, um Isa in den Vordergrund zu schieben; allein auch dieses Vorwärtel versagte gänzlich.

Angesichts der vielen Feinde, die ihn von allen Sei ten bedrängten, verzichtete der junge Valestrier darauf, ihnen die Stirn zu bieten. Mit einer unbeholfenen Verbeugung nahm er Abschied von Lecouteux und auf seinen Kom meraden zutretend, der dem Seelsorger beim Durchblättern der alten Choralbücher beifällig war, schlug er mit erkü hter Stimme vor:

— Nehmen wir alles mit, Heinrich. Deine Schwester wird schon herausfinden, was ihr gehört.

Mit einer Hand hob er den ganzen Stoß Bücher auf, nahm ihn unter den Arm, machte nochmals eine schwerfällige Verbeugung und schritt zur Tür, gefolgt von seinem Freunde, dem so wenig wie ihm an einer Verläu gerung dieser Begegnung gelegen zu sein schien.

(Fortsetzung folgt.)

Klippen der Liebe.

Roman von Champol.

Er streckte ihm die Hand entgegen, die Fener mit västigen Druck erfaßte. Zu diesem Behufe mußte er einen Schritt näher kommen und nun sah man, daß hinter ihm noch eine männliche Gestalt stehe.

— Guten Tag, Heinrich! Wie geht es Ihrer Mutter? fragte der Pfarrer, sich an diese wendend.

Lecouteux aber drehte sich höflich um, als er von einer Mutter sprechen hörte.

Die Mutter Heinrich's mochte noch jung sein, denn er selbst zählte höchstens zwanzig Jahre, und wenn sie ihm ähnlich sah, so mußte sie eine sehr angenehme Person sein. Was bei ihm auf den ersten Blick einnahm, war seine Haltung, die in seinem Alter nicht eben häufig ist. Schon an seinem Gruß erkannte man den Mann von Welt, als der er erzogen worden. Nun antwortete mit gedämpfter, dis kreter Stimme dem Seelsorger, daß es seiner Mutter besser gehe, und dann erklärte ihm auch, daß er im Auftrage seiner Schwester komme, die Tags vorher ein Musikfest auf dem Harmonium vergessen habe. Während der Pfarrer zwischen einem Staß aller Musikalien flüberte, um das Ge wünschte zu suchen, hielt er sich bescheiden arbeits; er war Niemanden vorgestellt worden und wurde daher auch von Niemanden beachtet.

Isa hatte jederzeit Mitleid mit Leuten, die man ver nachlässigte, und Lust, sich gerade mit ihnen zu unterhalten. Aber einen jungen Mann spricht man nicht so ohne weiters an! Zudem hatte es ganz den Anschein, als wäre Herr Heinrich trotz seiner Höflichkeit nicht gerade zugänglich. Ein unbestimmtes Etwas schreckte den Menschen zurück. Sag das an seiner Miene, oder an seiner Haltung? Tatsache war daß er an dem Fenster, zwischen den dicken Kellermauern

Entscheidung zu mahnen. Nun denn, Ihre Tugend ist belohnt, denn morgen früh erscheint Ihr hübsches Feuilleton!

Ich drückte dem liebenswürdigen Redakteur die Hand etwas wärmer als es sonst meine Gewohnheit ist — aber meine Freude war ebenso groß wie meine Beschämung!

Bunte Chronik.

Von der englischen Herrenmode. König Eduard dem die englische Herrenmode ja so viel verdankt, hat für die neue Saison wieder als Bahnbrecher gewirkt: er hat den einreihigen Gehrock unter seine spezielle Protektion genommen.

Die schwarze Majestät. Seit einiger Zeit weilt der Sultan von Zanzibar, ein junger, in England erzogener Mann, in London. Am Donnerstag gelangte an den Major von Cambridge ein Telegramm folgenden Wortlautes: „Der Sultan von Zanzibar wird heute um 4 Uhr 27 Minuten auf kurzen Besuch nach Cambridge kommen.“

Am siebenten Tage, nachdem wir den Thron Rußlands bestiegen hatten, wurde uns die Nachricht zuteil, daß der ehemalige Kaiser Peter III. von einer heftigen Kolik, infolge eines Hämorrhoidalleidens befallen sei.

Die Spionin von Port-Arthur.

Roman von Sergei D. . . . (56.)

„Schadet nicht! Ich bin Amerikanerin!“ antwortete Claire stolz und fühlte unter ihrem Kape nach dem kleinen Smith and Weston-Revolver, der in ihrer Tasche ruhte.

„Donnerwetter!“ kam es leise über Sullivans Lippen, als er die Treppe hinabstieg um das gewünschte Geschäft herbeizuholen. „Donnerwetter! Die imponiert mir!“

Die Unterredung in Sullivans Komtoir dauerte geraume Zeit. Er kannte zwar weder H. D., noch M. S., konnte also noch viel weniger eine Adresse angeben.

„Wohte sie in Stoke Newington?“ fragte er. „Ganz recht, Mr. Sullivan.“ „Dann kenne ich sie. Das ist die mit dem Russen, dem —“ er hielt inne. „Kennen Sie Suwarow?“ fragte er dann.

„Nein, das tut ja auch nichts zur Sache. Also — ihre Adresse kann ich Ihnen nicht mitteilen, aber wer sie ist, das weiß ich.“

„Dann erzählen Sie!“ „Fünfzig Pfund?“ Claire zog das Geld aus der Tasche und legte es auf den Tisch. Sullivan steckte es ohneweiters ein.

„Sehr unvorsichtig Miß,“ meinte er dann lächelnd. „Wenn ich jetzt nicht erzählen wollte.“

„Das würden Sie einer Dame gegenüber doch nicht tun?“ meinte sie gleichfalls lächelnd. „Nebrigens, ich bin ein prächtiger Schüge.“

Sullivan wurde nicht sonderlich aufgeregt durch dieses kleine Intermezzo, aber Claires ganze Art der Verhandlung sagte ihm riesig zu.

Dieses war eine der seltenen Fälle, das Mike Sullivan nicht log. Claire hatte von ihm nichts mehr zu be-

hatte sich bald in Cambridge verbreitet, und vor der Guildhall sammelte sich eine große Volksmenge, die die Herren bei dem Verlassen des Rathauses mit lauten Hurrahs begrüßte. Prinz Muska Ali dankte in verbindlich-orientalischer Weise für diese Guldigung und ließ sich fogar herbei, Scheidemünzen unter die Jugend zu werfen.

Die „göttliche Vorsehung“ in Rußland. Gewiß ist manchem nüchternen Beobachter der russischen Dinge der erste Satz des kaiserlichen Manifestes vom dritten März aufgefallen. Es heißt darin, „daß es der göttlichen Vorsehung, deren Wege unergründlich sind, gefallen habe, Rußland schwere Prüfungen aufzuerlegen“.

„Der göttlichen Vorsehung hat es gefallen, unseren lieben Vater, den Kaiser Paul Petrowitsch, vom Leben zum Tode abzuberufen. In der Nacht vom ersten auf den zwölften verschied er plötzlich an den Folgen eines Schlaganfaltes.“

„Am siebenten Tage, nachdem wir den Thron Rußlands bestiegen hatten, wurde uns die Nachricht zuteil, daß der ehemalige Kaiser Peter III. von einer heftigen Kolik, infolge eines Hämorrhoidalleidens befallen sei.“

fürchten. Das schien sie mit ihrem feinen Instinkt auch zu empfinden, jedenfalls steckte sie das Schießisen wieder zu sich. „Also, dann erzählen. Sie mir alles was Sie wissen!“

„Woher wissen sie denn das alles?“ fragte Claire. „So etwas sagt man nicht,“ lächelte Sullivan. Claire verstand ihn richtig.

„Und Suwarow war ein Russe?“ „Er nicht.“ „Ja — aber war sie denn nicht russische Spionin?“

„Nein,“ sagte er ganz laut vor sich hin, „der nicht!“ Ein Beweis, daß selbst im schlechtesten Menschen ein guter Funke glimmt, der nur angezündet zu werden braucht.

„Nach dem Pentonville Prison!“ rief Claire dem Kutscher zu, nachdem sie außer Hörweite von Sullivan waren. Ein rascher Blick auf die Uhr hatte ihr gezeigt, daß für die Gefangenen noch „Sprechstunde“ sei.

„Den hat sie also ausgehorcht?“ fragte Claire. „Mike schwieg in allen Sprachen.“

„Den hat sie also ausgehorcht?“ fragte Claire. „Mike schwieg in allen Sprachen.“

„Den hat sie also ausgehorcht?“ fragte Claire. „Mike schwieg in allen Sprachen.“

„Den hat sie also ausgehorcht?“ fragte Claire. „Mike schwieg in allen Sprachen.“

„Den hat sie also ausgehorcht?“ fragte Claire. „Mike schwieg in allen Sprachen.“

„Den hat sie also ausgehorcht?“ fragte Claire. „Mike schwieg in allen Sprachen.“

„Den hat sie also ausgehorcht?“ fragte Claire. „Mike schwieg in allen Sprachen.“

„Den hat sie also ausgehorcht?“ fragte Claire. „Mike schwieg in allen Sprachen.“

(Fortsetzung folgt.)

Endlich wird auch im Manifeste Katharinas II. vom 17. August 1764, in welchem von der Ermordung des entthronten Kaisers Iwan III. in der Festung Schlüsselburg die Rede ist, die göttliche Vorsehung nicht vergessen. Die einleitenden Worte dieses merkwürdigen Dokuments lauten: „Als nach dem Willen Gottes und dem einstimmigen Wunsche aller unserer getreuen Untertanen wir den Thron Rußlands bestiegen, war es uns bekannt, daß der Prinz Iwan aus der Ehe des Prinzen Anton von Braunschweig-Wolfenbüttel mit der Prinzessin Anna von Mecklenburg noch unter den Lebenden weilte.“

Die neuesten und schönsten Ueberraschungen für Cotillon. Mühen, Cocarden, Fächer, Masken, Confetti, Serpentina etc. Confetti-Bomben Erzeugen Detonationen und Confetti-Regen. Die sensationellste Ueberraschung für Bälle und Familienunterhaltungen. Scherz- und Jux-Artikel sowie Ueberraschungen, Späßhafte Neuheiten für Bälle und Tombolla. Filip Lindenbergl Bukarest, Strada Episcopani 4, im Gang, nicht zur Straße. — Versandt in die Provinz.

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 10. März 1906.

Conversionsgerüchte. In hiesigen Finanzkreisen st, wie die Politica economica meldet, seit einigen Tagen davon die Rede, dass die Regierung die Absicht habe, die ganze im Umlauf befindliche 5 pCtige Rente in 4 pCtige Rente umzuwandeln. Bloss die 5 pCtigen Renten von der Emission 1903 würden von dieser Operation ausgenommen werden, da gemäss einem getroffenen Spezialabkommens die Regierung auf dieses Recht bis 1908 verzichtet hat.

Die obige Nachricht ist gewiss sehr interessant, hat aber den kleinen Nachteil, dass sie ganz aus der Luft gegriffen ist, da die Regierung die Eventualität einer Rentenconversion bis jetzt noch nicht einmal in Anbetracht gezogen hat.

Protestierte Wechsel. (Tribunal Ilfov Bucarest, vom 27. Februar bis 6. März. Ghentulescu N. und Gheanşa G. 75, Grigorescu D. 1631, Iordănescu C. 203.50, Ionescu Victor. 4000, Grafische Kunstanstalt Eminescu 200, Ilescu T. N. 150, Joca G. 100, Kuperman S. Haim. 556, Kubrik Mayer. 250, Lukescu Maria. 204.10, Leister & Lupovici. 606.65, Marinceser Nae. 300, Marinescu I. C. und I. S. 43, Manciu Ilie & fiu. 473.25, 300, Marculescu C. und Adelina. 500, Mărgineanu Aron. 125, Nestoreecu V. 400, Naumescu A. G. 250, Naum M. D. und M. P. M. 50, Negreanu L. 169, Nadler Marcus. 66, Nacht F. 651, Năstasescu G. 1000, Olănescu C. 3500, 3000, Pantelimon M. Stefanescu und Chintescu G. 50, Pauker A. E. M. 500, 500, Pascu C. Ion. Lei 100, Petculescu N. V. 187, Papamihalopol E. M. 240, Petrescu Năsturel I. 121.80, Petrescu Al. 400, Mares P. 470, Rădulescu Marin. 160, Rossen E. Ch. M. 400, Romalo Raoul. 300, Cooperativog. Romania 103.65, Streitman St. H. 200, Sandulescu St. 500, Steinhart Sam. 1700, Simion V. 200, Solomon M. F. 2062.20, Schina Maria, 1100, Santalena Clemente, 451, Saraga I. & Comp M. 100, 110, 83.43, Sternberg N. K. 531, 75, 600, Telesor D. Lei 330, Tomescu Z. 200, Volf Lipa. 1164, Zăinescu B. I. 100.

Tratten: Rumänische Petroleumgesellschaft. 117, Grünberg & Weintraub. 200, B. Schnirer. 83.55, I. Nembeck. 334, Belmont Diamand Palace. M. 234, I. L. & B. Rosenstein. Lei 3356.40, G. Bediţeanu, 50

Lizationsergebnisse. Signal-Scheiben Am 24. Februar an der Eisenbahndirektion Lieferung von 379 Eisen-Signal-Scheiben und 1200 rechtwinkelige Signalscheiben. Offerten: M. Haimovici, Position I, Frcs. 3.35 das Stück II, Frcs. 4.35 I. Marculescu, I Frcs. 3.45 II Frcs. 4.30: J. Wapper I, Frcs. 3.18. II. Frcs 3.90; W. Bietke I Frcs. 3.25 II Frcs. 3.25. Feuerspritzen. Am 1. März an der Eisenbahndirektion Lieferung 4 Feuerspritzen Offerten: R. A. Smekal, Prag, Frcs, 500 das Stück in Bucarest ohne Zuschlag; Société anonyme de robinetterie et chaudronnerie de cuivre, continuation de Soubre et Berryer, Liège. Frcs.

520 in Galatz; E. C. Flad r, Sobstadt, Sachsen, Fres 420 in Bnoarest oder Frs. 529 lauter Type; Letestu, Paris, Fres. 650 in Galatz; R. Czermack, Teplitz, Fres. 615 in Galatz; L. Leindecker, loco, Fres. 570 in Filaret mit Zuschlag.

Eisenbahnschwellen: Am 24. Februar an der Eisenbahndirektion, Lieferung von 14.345 Eichen-schwellen 1. Kategorie, 151,700 2. Kat. und 116.500 Buchenschwellen 1. Kategorie. Offerten:

Table with columns for name, quantity, and price. Includes entries like Ghitza Manolescu 5000 Eichen II 3.30, Schmil Sarafnester 600, etc.

Generalversammlung der Nationalbank. Gestern Nachmittag um 3 Uhr fand die Generalversammlung der Aktionäre der Nationalbank statt. Es waren 123 Aktionäre anwesend, welche 1257 Stimmen repräsentierten.

Die Versammlung genehmigte, die Bilanz und die Verteilung des Gewinnes und erteilte dem Verwaltungsrate das Absolutum. Bei der hierauf erfolgenden Wahl eines Direktors an Stelle des Herrn T. Stefanescu...

Die Goldreserve der Nationalbank ist in fortwährendem Sinken begriffen. Im Laufe der vergangenen Woche ist die Reserve um nicht weniger als 1,412,524 Francs gesunken...

Gewährung von Industriebegünstigungen. Der Ministerrat hat der Seil- und Spagatfabrik Wachtel et Co. in Iassy die Verlängerung der gewährten Begünstigungen bis zum 5. Juni 1905 gewährt.

Deutsches Petroleum-Act-Ges. in Berlin. In der am 7. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde die Dividende für das 20 Millionen Mark betragende Kapital auf 5 pCt. pro rata temp. festgesetzt.

Offizielle Börsenkurse. Berlin. Vom 9. März. Effect. Papiere Rubel 216.--, Disconto-Gesellschaft. 191.30, Napoleon 16.32, Devis London 294.50, Paris 81.10, Amsterdam 169.25, Wien 85.29, Belgien 81.15, Italien 81.20.

Table of exchange rates and prices for various goods and currencies, including London, Paris, and Amsterdam rates.

Table of exchange rates for various currencies like Napoleon, Papirrubel, Kreditanstalt, Bodenkreditanstalt, etc.

Table of exchange rates for Ottoman-Bank, Türken-Loos, 3% franz. Rente, 5% rum. Rente, etc.

Table of exchange rates for London Check, Paris Check, Berlin Check, etc.

Table of water levels for Donau (Danube) at various locations like Passau, Wien, Pressburg, etc.

Table of water levels for Donau (Danube) at various locations like T-Severin, Calafat, Bechet, etc.

Der russisch-japanische Krieg.

Die ungeheuren Verluste der letzten Tage. Tokio, 9. März. Die Verluste der Japaner im letzten Kampfe werden auf 50.000 Mann und die Gesamtverluste beider Armeen auf 100.000 geschätzt.

Die Offensive gegen Mukden. Berlin, 9. März. Die „Offizielle Agentie“ meldet: Kuropatkin telegraphiert unter dem 8. d. M., der Feind habe die Offensive auf dem rechten Ufer des Hunho-fusses ergriffen und marschiere von Nordwest nach Norden her gegen Mukden.

Die Russen ziehen sich zurück. Berlin, 9. März. Aus Petersburg wird telegraphiert: „Romoje Wremja“ meldet, die Russen im Osten und im Zentrum zögen sich in vollkommener Ordnung zurück.

Die Verbindung mit Charbin unterbrochen. Berlin, 9. März. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus Petersburg, die Japaner hätten gestern die telegraphischen Verbindungen mit Charbin abgeschnitten.

Der überstürzte Rückzug der Russen. London, 9. März. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus dem Lager Otus telegraphiert, daß die Russen seit gestern den Widerstand aufgegeben haben.

Das neue russische Hauptquartier. Berlin, 9. März. Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus Petersburg telegraphiert, Kuropatkin habe sein Hauptquartier neun Werste nördlich von Mukden aufgeschlagen.

General Linewitsch isoliert. Paris, 9. März. Dem „Temps“ wird aus Tokio telegraphiert, die Japaner hätten die russische Armee unter General Linewitsch vollständig isoliert.

Zum Rückzug der Russen. Berlin, 9. März. Der „Vollanzeiger“ meldet aus Tokio, der Rückzug der Russen habe gestern begonnen.

Die Abberufung Kuropatkins. Berlin, 9. März. Dem „Vollanzeiger“ wird aus Petersburg telegraphiert, die Abberufung Kuropatkins schein-

nabe bevorzuziehen. Er besaß 50.000 Mann mehr als die Japaner. Es bestätigt sich die Meldung, daß die Militäreinheit in die Mandchurei 400.000 Mann frischer Truppen unter dem Befehle des vortrümlichen Generals Dragomiroff schicken wolle.

Die verfolgten Russen. London, 9. März. „Reuters Bureau“ meldet, die Generale Nogi und Oku rücken in Eilmärschen vor, indem sie große russische Streifräfte umringen.

Neue Friedenshoffnungen. Berlin, 9. März. Aus Petersburg wird telegraphiert: Hier herrscht große Besorgnis über das Schicksal der Mandchurei-Armee. Heute findet ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Zaren statt.

Die Lage in Petersburg. — Der Ausstand ist unverändert. Es ist der russischen Regierung nicht gelungen, die Petersburger Arbeiter zur Aufgabe ihres Widerstandes gegen die unter dem Vorsitz des Senators Schidlowski eingesetzte Kommission zur Beratung der Arbeiterfragen zu bestimmen.

Die Ereignisse in Rußland. Die Lage in Petersburg. — Der Ausstand ist unverändert. Es ist der russischen Regierung nicht gelungen, die Petersburger Arbeiter zur Aufgabe ihres Widerstandes gegen die unter dem Vorsitz des Senators Schidlowski eingesetzte Kommission zur Beratung der Arbeiterfragen zu bestimmen.

Frankreichs Friedensintervention. Paris, 9. März. Der heute erschienene „Figaro“ verlangt, Frankreich möge intervenieren, um dem schrecklichen Kriege ein Ende zu machen.

Die neue russische Anleihe von einer halben Milliarde. London, 9. März. „Morning Post“ meldet aus Paris, Rußland verlangt von den Pariser Banken eine Anleihe von einer Milliarde.

Vom Mörder des Großfürsten Sergius. Wien, 9. März. „Narodni Listy“ in Pirey erhielt folgende Depesche aus Petersburg: Es heißt, der Mörder des Großfürsten Sergius sei der junge Prinz Dolenstki, der lange Besuch des Großfürsten-Witwe Elisabeth beim Mörder sei darauf zurückzuführen.

Die Bulgaren bauen Befestigungen. Belgrad, 9. März. Die Bulgaren arbeiten eifrig an der Umgestaltung der Städte Kükendil und Dubrige zu Festungswerken.

Eine vereitelte Heirat. Paris, 9. März. Der „Matin“ erfährt aus Brüssel, daß das Heiratsprojekt zwischen der Prinzessin Klementine, der Tochter des Königs von Belgien, mit dem Prinzen Viktor Napoleon, als vereitelt betrachtet werden muß.

Die Ernähring während der Tuberculose. Neben den speziellen Mitteln gegen die Tuberculose giebt es auch andere Mittel, welche den Organismus vor einer Ausdehnung des Leidens bewahren.

Die Ernähring während der Tuberculose. Neben den speziellen Mitteln gegen die Tuberculose giebt es auch andere Mittel, welche den Organismus vor einer Ausdehnung des Leidens bewahren.

Die Ernähring während der Tuberculose. Neben den speziellen Mitteln gegen die Tuberculose giebt es auch andere Mittel, welche den Organismus vor einer Ausdehnung des Leidens bewahren.

Die Ernähring während der Tuberculose. Neben den speziellen Mitteln gegen die Tuberculose giebt es auch andere Mittel, welche den Organismus vor einer Ausdehnung des Leidens bewahren.

Die Ernähring während der Tuberculose. Neben den speziellen Mitteln gegen die Tuberculose giebt es auch andere Mittel, welche den Organismus vor einer Ausdehnung des Leidens bewahren.

Die Ernähring während der Tuberculose. Neben den speziellen Mitteln gegen die Tuberculose giebt es auch andere Mittel, welche den Organismus vor einer Ausdehnung des Leidens bewahren.

Die Ernähring während der Tuberculose. Neben den speziellen Mitteln gegen die Tuberculose giebt es auch andere Mittel, welche den Organismus vor einer Ausdehnung des Leidens bewahren.

Die Ernähring während der Tuberculose. Neben den speziellen Mitteln gegen die Tuberculose giebt es auch andere Mittel, welche den Organismus vor einer Ausdehnung des Leidens bewahren.

Die Ernähring während der Tuberculose. Neben den speziellen Mitteln gegen die Tuberculose giebt es auch andere Mittel, welche den Organismus vor einer Ausdehnung des Leidens bewahren.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873
 Kauft und verkauft alle in der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen unserer geehrten Kundschaft zur Verfügung.

Bukarester Börse.

Bukarest, 10. März 1905.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% Amortizable Rente von 1891	103.25	103.50
5% " " " " 1904	101.75	102.00
5% " " " " interne	89.75	90.00
5% " " " " externe	91.00	91.25
5% Communal-District-Oblig.	98.75	99.00
5% Communal-Anleihe 1903	86.75	87.00
5% Fonc. rural-Briefe	101.75	101.00
5% Urban-Briefe, Buda	92.50	93.00
5% " " " Jassy	93.50	94.00

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf
Banque National	2545	2530
Agricol	315	320
de Scont	112	115
Soc. Dacia-Rom.	525	535
Nationala	600	610

Münzen und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf
Rapol. d'or 20.20	20.25	20.25
Deutsche Mark 1.23 50	1.24 50	1.24 50

Coupons der rum. Rente pro April und Mai u. St. d. S. behalten wir von jetzt an ohne jeden Abzug.

Bekanntmachung.

Zeige höflichst an, daß ich das Hotel Bristol übergeben und das im In- und Auslande bestbekannte, im Zentrum der Handelswelt, der National-Bank gegenüber gelegene

Hotel Collaro

übernommen habe und ersuche meine hochgeehrten Gönner und Kunden, mir das geschenkte Vertrauen auch weiterhin entgegenzubringen.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
Alfred H. Georges, Hotelier.

Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
 speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 80

Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
 Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm., 4-6 Uhr nachm.

Zahnärztliches Atelier des

DR. BAUBERGER

9, Strada General Florescu 9
 Arbeitsstunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertage bis 4 Uhr nachm.

Extractionen, Plomben jeder Art, künstliche Gebisse mit oder ohne Gaumenplatte in Hautschut und Gold.

Sämtliche Operationen werden absolut schmerzlos und nach den bewährtesten Methoden unter Berücksichtigung der neuesten Erfindungen aufs gewissenhafteste ausgeführt.
 Nicht nur billigste, sondern beste Arbeit.

Dr. S. Neumann

gew. Assistent des Prof. Dr. B. Baginsky in Berlin
Spezialarzt und Operateur
 für Nasen-, Hals-, und Ohrenkrankheiten.
 Consultationen von 1-5 Uhr Nachm.
 Bucarest - Strada Gabroveni - No. 18.

Frau Doktor MUSCHUNA-STON

langjährige Assistentin der Spiräler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
 Damen, welche discret entbinden wollen, finden daselbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.
Strada Stirbey-Voda 19.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime- Haut-u. Haarkrankheiten
 wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
 Consultationen von 8-10 vorm. und 2-5 nachm.

Kaffee Special-Geschäft,

täglich frisch gebrannter Kaffee.
 Spezialität: **Mocca-Melange** (Wiener Mischung) bei **ARIE**, Str. Karageorgevici 3

50 Bani per Kilo Makulaturpapier verkauft die Adm. d. Bienes.

Circul regal român

Cesar Sidoli.

150 Pferde. 200 Personen.

Sonnabend, 26. Februar

Gala-HIGH-LIFE-Abend.

Rendez-Vous der Sportwelt

Gala-Costüme, Gala-Geschirre, Gala-Requisiten.

Neu! Sensation! Neu!

Auftreten des Mephisto-Darstellers **Mr. Dionelly**, genannt der Mann ohne Knochen.

The 4 Smiths, die kleinsten Radfahrer der Welt.

Die Original-Transval-Bureau

Commandant Juree und Capitän Lemis.

Zum vorletzten Mal

Nach Sibirien.

Morgen Sonntag, den 27. Februar 1905

2 große Fest-Vorstellungen

Nachmittag 3 Uhr und Abends 8 1/2 Uhr.

Nachm. halbe Preise für Groß und Klein.

Nachmittags und Abends

Nach Sibirien

Auftreten aller engagierten Kunstkräfte

Eine Wiener

Friseurin

empfehl ich der geehrten Damenwelt für alle in ihr Fach schlagende Arbeiten. Auch im Abonnement. Calea Victoriei 29. **M-me Marianne.**

Wechselstube M. FINKEL S

Bucarest, 8 - Str. Lipsani - 8

vis-a-vis der National-Bank.

Kauft und verkauft alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen unserer geehrten Kundschaft zur Verfügung.

Bukarester Börse.

Bukarest, 10. März 1905.

	Gold Waare.
5% Rumänische amortisierbare Rente	103.20 103.45
5% " " " " " " " "	90.25 90.50
5% Oblig. des Bezirks- u. Comunal-Kredits (Judetene)	98.75 99.00
5% Bukarester 1903-er Obligationen	86.50 86.85
5% Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.70 102.00
5% " " " " " " " "	93.25 93.50
5% " " " " " " " "	93.70 94.00
5% " " " " " " " "	89.75 90.00
Rumänische Nationalbank-Aktien	2560 2570
Agricol-Bank-Aktien	312 316
Bukarester Eskompte-Bank-Aktien	114 118
Österreich-Ungarische Kronenscheine	106 106.75
Deutsche Markscheine	124 125
Frang. Francscheine	101 101.75
20-Francs-Stücke	20.20 20.30
Russische Rubelscheine	2.67 2.70

Zu den Vorträgen

des Deutschen Volksbildungvereines zu Bukarest wird das Publikum hiemit freundlichst eingeladen. Dieselben finden jeden Sonntag von 4 bis 5 Uhr nachm., in der Aula der evangelischen Knabenschule, Str. Luteraua 10, statt.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

4. Vortrag Sonntag, den 27. 12. März
 Herr Pfarrer **B. Honigberger**: „**Shillers Stellung zur Religion.**“

Gesängerverein „Eintracht“
 „Deutsches Banner, Lied und Wort.“ „Führt zur Eintracht Süd und Nord!“

Sonnabend 26. Februar (11. März) 1905
 im Grand Etablissement Edison

BAUERNBALL

Program:

- 8 Uhr. Kassaöffnung im Steueramt.
- 9 Uhr. Bauernchor der Gemeinde „Eintracht“.
- Feierlicher Anzug des Bürgermeisters mit seinen Honoratioren.
- Ansprache des Bürgermeisters und Vorlesung der Gesetze.
- Beginn der Trauungen und Scheidungen durch Standes-Beamte

TANZ. Musik des I. Genieregimentes.

Eintrittspreise: Für 1 Mitglied bei 3, Mitgliedfamilie bei 5, Nichtmitglied bei 4, Nichtmitgliedfamilie (1 Herr 2 Damen) bei 7,loge (4 Pers.) bei 20, für Mitglieder bei 15, Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.
 Nichtkostümte und alle nicht in Bauernkostüm Erscheinende haben 50 Bani als Strafe zu erlegen.

Masken haben keinen Zutritt.

Eintrittskarten sind erhältlich bei Herrn Albert Broz, (Buk. Tagblatt), bei Herrn C. Schaffhöl, Calea Moschitor 82, Bierhalle Wilhelm, Str. Edgar Duinet (Koua) Bierhalle Lomet, bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern und abends an der Kasse.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Der Gemeinderat.**

Wir erlauben uns hiermit höflichst zur Kenntnis zu bringen, daß wir in aller Kürze unter der Firma

Max Giersch & Co.

16, Strada Academiei 16

ein Spezial-Geschäft mit technischen Bedarfs-Artikeln und Gummi-Waaren aller Art eröffnen werden.

Indem wir ergebenst bitten uns eventuelle Aufträge bis nach Eröffnung reserviren zu wollen, zeichnen wir

Hochachtungsvoll
Max Giersch Alfred Grosch
 seitherige Mitarbeiter des Herrn Otto Harnisch.

G. Hanel & Sohn

Blech- und Schlosserwaren-Fabrik

empfehlen „zur Bauzeit“ ihre Rauch und feuer-sicheren doppelt schließenden Patent Kaminpußthüren, Ventilations-Jalousien, Gas- und Wasserhahntüren, Bratröhren, eiserne Sparherdbestandtheile, alle Arten Fenster aus Fogoneisen, schmiedeiserne Kanal-Schachtdeckel, eiserne Bodenthüren, Baubeschläge aller Art u. in solidester Ausführung zu billigsten Preisen.

Ein zuverlässiger, geübter

Maschinist

mit allen vorkommenden Maschinenreparaturen und Dreharbeiten vertraut und der auch eine elektrische Beleuchtungsanlage mit Accumulatoren bedienen kann, findet Stelle bei **Bucher & Durrer**, Soseaua Bessarab 27-30.

Kunstmöbel!

MAURICIU FILIP LAZAR
 Bukarest, Calea Victoriei, dem Café HIGH-LIFE gegenüber.

Billige Preise.

R. WOLF MAGDEBURG-
BUCKAU.

Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit einziehbarem Röhrenkessel
von 4-300 Pferdekraft
- dauerhafteste und zuverlässigste -
Betriebsmaschinen
für Industrie und
Landwirtschaft.

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme
Generalvertreter für Rumänien und Bulgarien **Jacques Gold**
Bukarest, Strada Dömnei 23-25.




AMME, GIESECKE & KONEGEN
Braunschweig.

Bau- und Umbau automatischer sowie nicht automa-
tischer Getreidemühlen.

Sägmühle Müllerei-Maschinen,
Turbinalanlagen aller Art.



Getreide-Speicher und Silos-
lagen, Schiffselektoren.

Prospecte, Kataloge, auf Wunsch zur Verfügung. — Kostenanschläge und Pläne
werden ausgearbeitet von unserem Spezial-Ingenieur im Bureau unserer General-
Vertreter für Rumänien und Bulgarien.

BLUM, PAUCKER & Co., Strada Smărdan 51
Bukarest

Beantworten Sie sich folgende Fragen:
Sind Sie dessen sicher, daß das ganze Geld Ihrer heutigen Baarverläufe in
der Schublade liegt?
Sind alle auf Credit verkauften Waren auch richtig gebucht?
Sind alle bezahlten Rechnungen gut gebucht?
Sind alle Ausgaben notiert?
Sind beim Restgeben keine Verluste entstanden?
Sind Sie dessen sicher, daß Sie beim Geldwechseln aus Gefälligkeit nie den
Kürzeren ziehen?
Sind Sie dessen überzeugt, daß kein Mensch das Patent der Unfehlbarkeit hat?
Alle diese Gründe erklärt eine National-Registrier-Cassa.

F. Gunnesch, General-Repräsentant für Rumänien der Firma
„National Cash Register Co. Ltd.“ Wien.
Bucarest, Str. Carol I No. 29/1.



No. 204
arithmetische Cassen von Sei 20.-
aufwärts.

**Gas-
Petroleum
allein**

„Sterling Puritan“ **Amerikanische
Kochmaschinen**

funktionieren wie mit Luftgas, jedoch bei
75% Ersparnis.

Ständige Ausstellung
Chaussee Bonaparte 14
(vis-à-vis de Palatul Sturza)

Alleinige Vertreter:
FERRERO BUKAREST
Chaussee Bonaparte 14, Telefon 83.

RAMBLER
Amerikanische Orig. Zweicäder

Ohne Spiritus.
Ohne Pumpe.
Ohne Docht.
Ohne Glas.
Ohne Geruch.
Ohne Rauch.

Prospecte auf Verlangen gratis.

Der beste
Schutz gegen Erkrankung
sowie unentbehrlich sowie unentbehrlich für die
Krankenpflege ist

Guttman's Patent Zimmer-Kloset

„Tabouret“
vollkommen geruchlos, hermetisch verschließbar.

Großes Lager in allen Closets, sowie Artikeln der Gesundheits-
und Krankenpflege, Krankensahrstühle, Kinderwagen, Bi-
dets, Irrigateurs, Closetpapier, Spucknapfe. Generaldepot
der Thermophorwaren. (Wärme ohne Feuer).
Illustr. Cataloge gratis und franco durch das
Ettablissement für Comfort und Hygiene

L. Guttman
Bucarest, Calea Victoriei 63 (gegenüber Café High-Life)



FRATI HASAN
„AU PRIX FIXE“
Bucarest — 41, Strada Lipscani 41 — Bucarest

Täglich Eingang
von Costumes, Pailletes, Crepe de Chine, Mousselines,
schönste Neuheiten für Bälle u. Hochzeiten.

Wollwaren und Tuche
in den neuesten Farbenstellungen.

Seidenstoffe
Paillette, Messaline, Satin, Taffetas etc.,
für Kleider und Blusen.

Sammete
für Kleider und Blusen in den neuesten
Genres.

Garnituren für Kleider
leate Neuheiten, in Spitzen, Galons, Ap-
plikationen etc.

In unserem Geschäfte haben wir **spezielle Ateliers** für
Confectionen von Damen- und Kinder-
kleider und Jacketen-Mäntel, geleitet vom
bekanntem Meister F. Jancu.
Sortis de Bal und Theater, neueste Pa-
riser Modelle.

Teppiche spezielles Rayon für Möbelstoffe, Linoleum, Vorhänge, Brise bisse,
bonne femme etc.

Spezieller Rayon für Teppiche
Möbelstoffe, Linoleum, Brise bisse, Bonnefemme et.

Alles wird zu billigen und festen Preisen verkauft.

Es wird zu sehr billigen Preisen verkauft!



Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen

find mustergiltig in Construction und
Ausführung.
find unentbehrlich für Hausgebrauch und
Gewerbe.
find die meistverbreiteten in den Fabrik-
Betrieben.
find unübertroffen in Leistungsfähigkeit
und Dauer.
find vorzüglich geeignet für moderne
Kunststickerei.

unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. — Lager von
Stoffeide i großer Auswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.
Ausstellung 1902: Bro.berg, Dortmund, Olmütz: Goldenes Medaille: Ausstellung 1903: Auffsig, Gleiwitz, Reiffe: Gold Med

BOURNE & Comp.
BUCAREST: Calea Victoriei 51 (Ecke des Theaterplatzes), Bureau; Str. I. C. Brătianu 28